Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 178 (Erstes Blatt) | Freitag, den 31. Juli 1936 | 32. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Anhaltende Wirtschaftsbelebung

Das ist das Ergebnis auch der neuen Untersuchungen über die Beschäftigung in Industrie und Wirtschaft. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes steht der Aufstieg auch weiterhin unter der Führung der Produktionsgüterindustrie. Die Konjunkturziffern zeigen auch im Monat Juni ein weiteres Steigen der Gütererzeugung. So ist die Steinkohlenförderung wie die Roheisenerzeugung und die Rohstahlerzeugung weiterhin gestiegen. Am nachhaltigsten ist die Beschäftigung in den der Eisen- und Metallgewinnung dienenden Unternehmungen, von denen in vielfältigen Strömen der gesamte Wirtschaftsorganismus Belebung erhält. Die Maschinen- und Kabelindustrie ist mit am meisten von dieser aufsteigenden Tätigkeit erfaßt. Die jahreszeitliche Beschäftigungsabschwächung, die ja durch die Urlaubszeit bedingt ist, hat beispielsweise die Maschinenindustrie noch mit am wenigsten betroffen. Und in anderen Industrien, in denen gerade diese jahreszeitlichen Erscheinungen sich besonders bemerkbar machen, ist in diesem Jahre eine viel schwächere Einwirkung zu beobachten als je zuvor.

Eine besonders gute Beschäftigungsziffer ist in der gesamten Bauwirtschaft zu verzeichnen und allen mit ihr in Verbindung stehenden Industrie- und Handelszweigen. In den Verbrauchsgüterindustrien spielen in der gleichen Weise, wie bei den Nahrungs- und Genußmittelindustrien, saisonmäßige Bedingungen eine Rolle, die jedoch alsbald wieder ihren Ausgleich finden können.

Das Textilgeschäft ist in diesem Sommer besser gewesen als im vorigen Jahr. Nur in gewissen Bekleidungsgegenständen ist eine kleine Einbuchtung im Beschäftigungsgrad der betreffenden Industrie zu vermerken. Die Aenderung der Witterung aber wird gerade bezüglich dieser Industrie sofort neue Grundbedingungen schaffen.

An den Aktienmärkten haben sich diese Feststellungen des Statistischen Reichsamts in Beurteilung der Industrie- und Wirtschaftslage gut durchgesetzt. Bemerkenswert ist die gute Haltung des Rentenmarktes, insbesondere am Markt der Reichsbahnvorzugsaktien, die ja als Rentenpapiere angesprochen werden können und die gerade für anlagesuchende Zwecke immer wieder ein besonderes Interesse finden. Es hat sich in den letzten Tagen die erfreuliche Tatsache herausgebildet, daß der Rentenmarkt eine verhältnismäßig bessere, vor allen Dingen ruhigere Gesamtgestaltung aufgewiesen hat, als das bei dem Aktienmarkt und dem Handel bei den Dividendenwerten der Fall war. Ein Zeichen dafür, wie stark das Vertrauen der anlagesuchenden Kreise zu dem einer ganz besonderen Pflege unterliegenden Rentenmarkt nach wie vor ist.

*

Hochleistung deutscher Technik

Die Leistungsschau der deutschen Industrie auf der Ausstellung „Deutschland" legt in ungezählten Beispielen Zeugnis ab von der rastlosen Forscherarbeit deutscher Techniker und Wissenschaftler; hier lösen die „Schlager" einander ab. Manchmal geht der Besucher achtlos an Gegenständen vorüber, weil er ihnen als Laie nicht auf den ersten Blick ansieht, daß sie vielleicht die Ergebnisse schwierigster Versuche auf technischem Gebiet darstellen.

Eine dieser „Kleinigkeiten", in Wirklichkeit eine gewaltige Sache, ist der elektrisch geschweißte Rahmen der elektrischen Lokomotive E 18, der stärksten einrahmigen Lokomotive der Welt. Fast 16 Meter lang, so liegt dieses mächtige Werkstück hochkant in der Halle 1. Eine kleine Tafel besagt, daß dieser Rahmen nicht weniger als 250 Zentner wiegt. Er ist natürlich, wie das nicht anders denkbar ist, aus vielen einzelnen Stücken zusammengebaut worden. Aber keine Niete ist zu sehen, und selbst die gründlichste Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, daß dieser riesige Rahmen tatsächlich „aus einem Stück" besteht. Der Rahmen ist elektrisch geschweißt. Hunderte von einzelnen Teilen sind unlösbar miteinander verwachsen. Der Laie mag sich zunächst fragen, warum die gute alte Methode der Vernietung verlassen worden sei. Die Antwort versetzt ihn in Erstaunen: Der geschweißte Rahmen ist um 3000 Kilo leichter als der genietete Rahmen. So bedeutend sind die Gewichtsersparnisse beim Schweißen. Sie betragen im vorliegenden Falle fast 20 v. H. des Gesamtgewichtes. Die Länge der geschweißten Nähte an diesem Rahmen ist genau gemessen worden. Sie beträgt 450 Meter. Eine Schweißnaht von fast einem halben Kilometer Länge an einem einzigen Werkstück: Eine phantastische Leistung, die bis jetzt einzig in der Welt dasteht.

König Eduard macht eine Adria-Fahrt

London, 30. Juli.

An Stelle der aufgegebenen Erholungsreise nach Südfrankreich wird König Eduard VIII. von England, wie am Donnerstag amtlich mitgeteilt wird, in etwa 10 Tagen eine mehrwöchige Fahrt an Bord einer Segeljacht an der dalmatinischen Küste und im östlichen Mittelmeer unternehmen. Voraussichtlich wird der König in Dubrownik (Ragusa) an Bord gehen, doch ist der genaue Reiseweg noch nicht bekannt. Die Segeljacht wird von zwei britischen Zerstörern begleitet werden. Es ist Vorsorge getroffen worden, daß der König während der Zeit seiner Abwesenheit von England die laufenden Staatsgeschäfte erledigen kann.

Friedlicher Wettstreit der Nationen

Tatfrohe Nutzanwendung des Freizeit-Kongresses / Die Auslandsgäste stimmen der Rede Dr. Goebbels begeistert zu

Hamburg, 30. Juli.

Der Weltkongreß für Freizeit und Erholung beendete am Donnerstag seine Beratungen mit einer feierlichen Schlußsitzung.

Auch diese letzte Sitzung war in ihrem ganzen Verlauf von höchster Begeisterung getragen. Der Stimmung des ganzen Kongresses gab Professor Galvez-Chile Ausdruck, als er erklärte, er betrachte es als besondere Ehre, neben Dr. Ley sitzen zu dürfen, der seine ganze Kraft zum Wohle der Jugend der Welt, der Zukunft Deutschlands und zum Weltfrieden einsetze.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley richtete herzliche Dankesworte an alle Mitarbeiter sowie an die Stadt Hamburg.

Unter begeisterter Zustimmung und Händeklatschen wurde dann die Dankadresse des Kongresses an Deutschland und seinen Führer verlesen. Mit der gleichen Begeisterung wurde das Dankestelegramm an den Schirmherrn des Kongresses Reichsminister Rudolf Heß und an den abwesenden amerikanischen Abordnungsführer Kirby aufgenommen.

Es folgte die Verlesung der zahlreichen Entschließungen und der Generalentschließung sowie die Mitteilung von der Errichtung des „Internationalen Zentralkomitees für Freude und Arbeit" und des Internationalen Forschungsinstituts.

Mit Händeklatschen und lauten Beifallsrufen nahm der Kongreß zur Kenntnis, daß Dr. Ley selbst die Leitung des Internationalen Zentralbüros übernimmt und daß der nächste Kongreß bereits 1938 in Rom stattfindet. Der italienische Vertreter Puccetti dankte tiefbewegt für die Italien zuteil gewordene Ehrung.

Darauf nahmen die Regierungsvertreter der einzelnen Länder das Wort. Mit begeisterten Worten pries der chilenische Vertreter, Professor Dr. Galvez, die Arbeit dieses Kongresses, der von internationaler Eintracht beherrscht gewesen sei. Mit Freude hätten die ausländischen Teilnehmer die kraftvolle Wiedererstehung des Deutschen Reiches festgestellt, ebenso das ehrliche und mannhafte Bestreben Deutschlands, dem Weltfrieden zu dienen.

Vonvoizin-Frankreich drückte die Gefühle aus, die die französische Abordnung beherrsche. Die Franzosen kehrten mit sehr optimistischen Ansichten über die Möglichkeit einer Verständigung in ihr Vaterland zurück.

Dr. Ley gab der Auffassung des ganzen Kongresses Ausdruck, als er daraufhin erklärte, er empfinde, daß von diesen Tagen eine ganz große Wirkung ausgehe. In den gleichen herzlichen Worten drückte der Vertreter Englands die Ueberzeugung aus, daß Deutschland an der Erhaltung des Friedens arbeite. Der Vertreter Nordamerikas erklärte, er werde nach seiner Rückkehr nach Amerika alles tun, um seinen Mitbürgern das wirkliche Deutschland zu schildern. Polens Vertreter gab dem Wunsch Ausdruck, daß das Symbol des Kongresses, die Friedenstaube, bald über allen Ländern fliegen werde.

Nachdem noch die Vertreter Brasiliens, der Niederlande, Norwegens, Österreichs und Guatemalas gesprochen hatten, traf Reichsminister Dr. Goebbels ein. Er wurde bei seinem Erscheinen im Kongreßsaal von allen in- und ausländischen Teilnehmern und Vertretern aufs herzlichste begrüßt. Reichsleiter Dr. Ley stellte dem Minister das Präsidium des Weltkongresses und die Führer der ausländischen Abordnungen vor.

Darauf wurde zunächst mit den Ansprachen der Vertreter fortgefahren. Der japanische Vertreter erklärte u. a., daß Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers fest und sicher seine Wege gehe.

Der schweizerische Vertreter, der Dichter Jakob Schaffner, stellte als Ergebnis der Hamburger Kongreßarbeit den Satz heraus: „Von heute ab kann man von einer neuen Kultur sprechen!"

Weiter sprachen die Vertreter Ungarns, Uruguays, Belgiens, Lettlands und Rumäniens. Alle schilderten in begeisterten Worten ihre Eindrücke vom neuen Deutschland und äußerten sich befriedigt über die Arbeit des Kongresses. Der Vertreter Chinas beschloß die Reihe der Ansprachen mit den Worten: „Deutschland hat durch diesen Kongreß ein demonstratives Beispiel der internationalen Verständigung gegeben."

Dann trat Reichsminister Dr. Goebbels, vom Kongreß mit lebhaftem Händeklatschen und stürmischen Heilrufen begrüßt, an das Mikrophon.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht

Reichsminister Dr. Goebbels führte etwa folgendes aus:

„Richard Dehmel hat in einem Gedicht vor dem großen Kriege der ethischen und sozialen Not des deutschen Arbeiters einmal erschütternden Ausdruck gegeben; er klagte damals, daß der Arbeiter ein Bett und ein Kind und Regen und Wind habe, daß ihm nur eines fehle, um so frei und glücklich wie der Vogel zu sein: nur Zeit! Dieses Gedicht ist im damaligen bürgerlich-kapitalistischen Deutschland als eine wahre Sensation aufgenommen worden; es war geboren aus einer skeptischen Verzichtsstimmung heraus. **Ueber diese Verzichtsstimmung sei der große Krieg hereingebrochen, den die ganze Kulturmenschheit verloren und der Europa um Jahrzehnte zurückgeworfen habe.** Einer der verhängnisvollsten Fehlschlüsse des diesem Kriege folgenden sogen. Friedens sei es gewesen, daß man glaubte, das Glück einer Gruppe von Völkern dadurch sichern zu können, daß man andere Völker in das tiefste Unglück stürzte. Deutschland sollte das Opfer dieses „Friedensschlusses" sein, der über unser Land Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und inneren Zerfall gebracht habe. Nun habe der deutsche Arbeiter allerdings Zeit im Uebermaß gehabt; es fehlte ihm aber an Arbeit und Entlohnung, um an den Glücksschätzen des Lebens Anteil nehmen zu können. Aber diese Erscheinung sei nicht auf Deutschland beschränkt geblieben, sondern hätte wie eine fressende Krankheit ganz Europa ergriffen. Die Schwere der Zeit habe die Menschen härter und sentimentalitätsloser, aber auch wahrer, echter und ehrlicher gemacht. Von diesem seelischen Erneuerungsprozeß sei das deutsche Volk, gerade weil es am meisten gelitten habe, am ersten und tiefsten erfaßt worden.

Da der Nationalsozialismus der Meinung sei, daß jedes Unglück, das Menschen als Urheber hat, nur durch Erneuerung der Menschen geändert werden könne, habe man in Deutschland zunächst damit begonnen. „Wir haben nicht die Technik, die Wirtschaft und die Rationalisierung unseres Lebens verneint", so fuhr der Minister fort, „sondern sie tapfer bejaht mit dem unbeirrbaren Entschluß: Wirtschaft, Technik und Rationalisierung nicht zu Tyrannen über die Menschen zu erheben, sondern sie zu Dienern der Menschen zu machen. Das moderne wirtschaftliche Leben erfordert den Menschen ganz und gar und als Aequivalent dafür muß dem Menschen Freizeit und Erholung gegeben werden nicht aus Mitleid und Erbarmen, sondern auf Grund der Vernunft einer höheren staatlichen Notwendigkeit und einer höheren staatlichen Moral."

In mitreißenden Worten sprach Dr. Goebbels von den Elementen einer neuen stählernen Romantik unserer Zeit, die in monumentalen Stahlgerüsten, in riesigen Brückenbauten, in Tausenden von Kilometern neuer Straßen, im Singen und Summen der Maschinen und Sirenen ihren Ausdruck fänden. **Das sei keine blumige Romantik einer vergangenen schwärmerischen Zeit, sondern eine Romantik, die ihre Urelemente aus dem Donnern der Kanonen des großen Krieges empfangen habe.**

Das schönste Ergebnis dieser neuen revolutionären Erscheinung sei die innere Beseelung des Maschinenzeitalters. Die Maschine habe die Arbeit der Menschen auf vielen Gebieten des menschlichen Lebens leichter und einfacher gemacht; aber nur eine kleine dünne Oberschicht sei früher in den Genuß ihrer Errungenschaften gekommen. Demgegenüber stünde unsere Forderung, daß möglichst viele Menschen des arbeitenden Volkes mit an diesem Genuß teilhätten und damit der Maschine ihr unheilvoller und verderblicher Charakter genommen werde. Nicht das Vorhandensein von Kapital und Maschinen an sich sei verderblich, sondern nur ihre verantwortungslose Anwendung durch eine kleine hauchdünne Oberschicht gegen das Wohl des Volkes. Nach einem Wort des Führers herrsche Kapitalismus, wenn das Volk der Wirtschaft und die Wirtschaft dem Gelde diene.

„Sozialismus dagegen", so erklärte Dr. Goebbels unter begeisterter Zustimmung der Zuhörer, „bedeutet, daß das Geld zum Dienst an der Wirtschaft und die Wirtschaft zum Dienst am Volke gezwungen wird. Das Volk steht im Mittelpunkt aller Dinge und des Volkes edelstes und kostbarstes Gut sind die Menschen! Deshalb ist es nach unserer Meinung nicht damit getan, daß man sich nur um

Ankunft der französischen Mannschaft

Ehrenvoller Empfang durch das Olympia-Komitee in Berlin

Berlin, 30. Juli.

Die aus 244 Mitgliedern bestehende französische Olympia-Mannschaft, darunter 13 Sportlehrerinnen, ist in der Nacht zum Donnerstag in Berlin eingetroffen und auf dem Bahnhof Friedrichstraße im Zeichen der Trikolore, des Hakenkreuzes und der Olympischen Flagge mit allen offiziellen Ehren empfangen worden. Darüber hinaus wurde ihr auf der Abfahrt vom Bahnhof von einer zahlreichen Menge eine herzliche Begrüßung zuteil.

Zum Empfang erschienen waren der Präsident des Organisationskomitees, Exzellenz Lewald, Generalsekretär Dr. Diem, der Kommandant des Olympischen Dorfes, Oberstleutnant Freiherr von und zu Gilsa, Platzmajor Hauptmann Fürstner und der deutsche Ehrendienst-Offizier für die französische Mannschaft, Hauptmann Rohrbacher. Von französischer Seite war, neben vielen Angehörigen der Kolonie, der Botschafter François Poncet mit mehreren Herren der Botschaft erschienen.

Eine halbe Stunde nach Mitternacht rollte unter Musik und Hochrufen der Zug in die Halle.

Exzellenz Lewald hieß die französischen Sportsleute namens des deutschen Organisationskomitees herzlich willkommen. Wir schätzen uns glücklich, so sagte er, nun auch die französische Mannschaft, noch dazu in so stattlicher Zahl, auf deutschem Boden zu wissen. **Wir sind überzeugt, daß Sie sich sehr bald bei uns wohl fühlen werden, wie ja ebenso auch die deutschen Sportler von jeher gastliche Aufnahme in Frankreich gefunden haben.** Exzellenz Lewald schloß unter begeisterter Zustimmung der anwesenden Deutschen mit einem Hoch auf den französischen Sport und die französische Nation.

Die Marseillaise leitete zu einer von Begeisterung getragenen Ansprache des französischen Mannschaftsführers de Lardre über, der seinerseits ein von seinen Landsleuten brausend aufgenommenes Hoch auf den deutschen Sport und das große Deutschland ausbrachte.

Neun Wagen brachten die französischen Sportler in das Olympische Dorf. Ein Teil von ihnen fuhr nach den Unterkünften in Grünau. Die Abfahrt vom Bahnhof vollzog sich unter begeisterten Zurufen der Menge, die die französischen Sportler mit gleicher Herzlichkeit erwiderten.

Die deutsche Mannschaft bezieht ihr Quartier

Haus „Vogesen" im Olympischen Dorf

Berlin, 30. Juli.

Die deutschen Olympiakämpfer bezogen am Donnerstag ihre Quartiere im Olympischen Dorf. Um 18 Uhr versammelten sich sämtliche deutschen Olympiamannschaften, mit Ausnahme der Boxer und Reiter, vor dem Eingang zum Olympischen Dorf zum feierlichen Einzug. Vertreter fast sämtlicher ausländischer Mannschaften und eine große Menge von Volksgenossen hatten sich eingefunden, um die deutschen Olympiakämpfer zu empfangen. Unter den Ehrengästen bemerkte man Reichsminister Dr. Frick und Staatssekretär Pfundtner.

Die deutschen Sportsleute waren in ihren braunen Trainingsanzügen in Reih und Glied angetreten, als der Reichssportführer von Tschammer und Osten eintraf und die Front abschritt. Nach der Begrüßung durch den Kommandanten des Olympischen Dorfes, Freiherrn von und zu Gilsa, stieg unter den Klängen der Nationalhymnen die deutsche Flagge neben den Fahnen der übrigen Nationen am Mast empor.

Unter Vorantritt der Kapelle der Luftwaffe hielt die deutsche Mannschaft, an ihrer Spitze der Reichssportführer und die beiden der deutschen Mannschaft beigeordneten Ehrenoffiziere, ihren Einzug in das Olympische Dorf. Vor dem Haus „Vogesen" nahmen die Mannschaften erneut Aufstellung und Hauptmann Mühlenbrink übergab dem Reichssportführer als seinem alten Kriegskameraden die Quartiere. Darauf nahm der Reichssportführer von Tschammer und Osten das Wort zu einer kernigen Ansprache. Er ermahnte die für die Vertretung der deutschen Farben auserwählten Sportleute zur höchsten Einsatzbereitschaft im olympischen Geiste.

Nach einem dreifachen Siegheil auf den Führer stieg auf dem Haus „Vogesen", das nunmehr für drei Wochen das Quartier der deutschen Olympiakämpfer sein wird, unter den Klängen des Deutschlands- und Horst-Wessel-Liedes die deutsche Flagge empor.



Rudolf Heß eröffnete den Olympischen Kongreß

Mit einem eindrucksvollen Festakt wurde in der Aula der Berliner Universität der Kongreß des Internationalen Olympischen Komitees von dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß eröffnet. In der ersten Reihe von links: Reichsinnenminister Dr. Frick, der Präsident des Organisations-Komitees, Exzellenz Dr. Th. Lewald, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, Reichssportführer v. Tschammer und Osten und Staatskommissar Dr. Lippert. (Scherl-Bilderdienst-M.)

die Kranken kümmert, man muß vielmehr für die Gesunden sorgen, damit es in Zukunft weniger Kranke gibt. Darum bauen wir nicht allein Krankenhäuser, sondern auch Volkserholungsstätten, nicht nur Sanatorien, sondern auch Sportplätze und Theater, um die seelische, geistige und leibliche Gesundheit des Volkes zu erhalten und zu fördern."

„Die Stabilität des Staates ruht zuerst und zuletzt nicht auf der Menge der Kanonen, sondern auf der Menge der Herzen, die ihm gehören. Das Glück der Bürger unseres Staates ist die festeste Stütze unserer Nation. Wehe den Staatsmännern, die nur Macht besitzen und sich nur auf die Macht berufen können!"

„Schauen Sie in die Gesichter der deutschen Menschen!", so rief Reichsminister Dr. Goebbels den ausländischen Gästen zu, „und Sie wissen, was sich in Deutschland geändert hat. Sie brauchen keine Theater, Autostraßen, Sportplätze und Monumentalbauten — Sie brauchen sich nur die Menschen in Deutschland anzusehen und Sie wissen, daß Deutschland schöner und glücklicher geworden ist."

Reichsminister Dr. Goebbels ging nun auf die durch die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" geschaffene „organisierte Freizeit" des schaffenden deutschen Menschen ein, die eine der wichtigsten Einzelleistungen des großen nationalsozialistischen Aufbauwerkes sei. „Wir haben die Freizeit mit der Freude vermählt und beides als Geschenk des nationalsozialistischen Staates den breiten Massen zu treuen Händen übergeben. Gerade das heutige wirtschaftliche Leben beansprucht Kräfte und so haben wir uns bemüht, die Kraftreserven des arbeitenden Menschen aufzufüllen. Dazu dient uns die Freude.

Heute ist das ganze deutsche Volk von dieser Kraft und dieser Freude erfüllt. Es ist wieder zu seinem Land zurückgeführt worden und hat wieder den Weg zur Heimat gefunden. Millionen Menschen, die sonst im zermalmenden Wirtschaftsprozeß zwangsläufig zu Bolschewisten und Anarchisten würden, sind jetzt die treuesten Diener der deutschen Nation.

Das war die Tat unseres deutschen Sozialismus, der sich nicht so sehr in Büchern, sondern in Taten dokumentiert. Weil wir diesen praktischen Sozialismus verwirklichten, sind alle deutschen Sozialisten zu uns gekommen! Freilich wollen wir den Besitz nicht abschaffen, sondern ihn so verbreitern, daß ein ganzes Volk daran Anteil hat. Wir haben die Arbeit mit einem neuen Ethos erfüllt, dem Arbeiter den Weg zur Nation geöffnet und damit in Deutschland in der Tat die Volksgemeinschaft geschaffen. Es ist vielleicht das beglückendste Gefühl für die arbeitenden Menschen in Deutschland, zu wissen, daß an der Führung des Staates Arbeiter oder Arbeiterkinder weitgehend mitbeteiligt sind."

Der Reichsminister wandte sich nun den Aufgaben des Weltkongresses für Freizeit und Erholung zu. Er sprach die Hoffnung aus, daß alle die Grundsätze und Anschauungen, die hier von fachmännischer Seite behandelt worden seien, nun überall den Willen zur Tat wecken müßten. **Ungezählte Menschen hätten auf diesen Kongreß geschaut und jeder gute Entschluß werde ungezählten Millionen und zwar gerade denen, die der Wohlfahrt am meisten bedürfen, unermeßliches Glück bringen.**

Dr. Goebbels sprach den Kongreßvertretern den Dank des Führers und der Reichsregierung dafür aus, daß sie sich dieser edlen Friedensarbeit, die des Schweißes der Besten wert sei, gewidmet hätten. Er rief die Delegierten und alle, denen das Wohl der Menschheit am Herzen liegt, zu einem friedlichen Wettstreit im Dienste der Wohlfahrt aller Menschen auf. Die Völker könnten nur glücklich sein, wenn es den Staatsmännern gelinge, den Frieden zu erhalten, und die äußerste Stütze des Friedens sei die soziale Wohlfahrt der Menschen.

Reichsminister Dr. Goebbels schloß unter dem begeisterten Beifall der in- und ausländischen Zuhörer mit dem Appell an die Delegierten, als Pioniere des Friedens und des Glückes ihrer Völker zu arbeiten, zu leben und zu kämpfen.

Reichsminister Goebbels riß mit seinen Ausführungen den ganzen Kongreß immer wieder zu stärksten Beifallskundgebungen hin. Noch niemals hat bisher ein deutscher Reichsminister vor einer Versammlung so vieler Nationen gesprochen wie heute Dr. Goebbels. Nach minutenlanger tiefer Stille — niemand wollte sich die Worte entgehen lassen, mit denen Dr. Goebbels anzeigte, was Deutschland ist und was es will — klang dann immer wieder anhaltender Beifall auf. Als der Minister seine große Rede schloß, erhoben sich alle Kongreßteilnehmer von ihren Plätzen. In das Händeklatschen und die Beifallsrufe der Ausländer tönten die Heilrufe der deutschen Tagungsteilnehmer. Der Kongreß dankte dem Minister mit einer eindrucksvollen Kundgebung, wie sie auf einer internationalen Zusammenkunft sicher noch nicht erlebt wurde.

Hunderte von Blumen, die die Brüstung der Ränge schmückten, wurden von den begeisterten Menschen abgerissen und dem Minister zugeworfen.

Auf Aufforderung des Vizepräsidenten Prof. Galvez erhoben sich dann noch einmal alle Kongreßteilnehmer von den Plätzen, um auf diese Weise der deutschen Reichsregierung und ihrem Sprecher, Reichsminister Dr. Goebbels, zu danken.

Dann sprach nochmals im Namen aller ausländischen Vertretungen Continowitsch (Jugoslawien) der deutschen Regierung, dem Kongreß und der Stadt Hamburg Dank und Anerkennung aus.

Zum Schluß sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Freude und Arbeit, erklärte er, hätten über diesem Kongreß gestanden und die Hoffnung, daß daraus der Friede über die Völker kommen möge. Der Kongreß habe gezeigt, wie die Völker zusammengeführt werden könnten. Die hier geleistete Arbeit werde nicht umsonst gewesen sein, sie werde tatkräftig fortgeführt.

Auf Aufforderung von Dr. Ley legten die Kongreßteilnehmer ein Gelöbnis der Kameradschaft zur Erhaltung der hohen Kultur der Völker und zur gemeinsamen Arbeit um die Freude der Völker und damit um den Frieden ab. Dr. Ley gedachte der Staatsoberhäupter aller hier vertretenen Länder und brachte mit Zustimmung des Kongresses auf das Staatsoberhaupt des Tagungslandes, den Führer des Deutschen Reiches, ein begeistert aufgenommenes Sieg-Heil aus.

Der Gesang der deutschen Nationalhymnen stand am Schluß der Tagung. Der Hamburger Weltkongreß hat sein Ende erreicht. Zahlreiche ausländische Gäste kommen jetzt zu den Olympischen Spielen nach Berlin, verschiedene Gruppen unternehmen längere Reisen in die deutschen Gaue.

Erfolge der Militärgruppe

Die Garnison von Valencia zur Militärgruppe übergegangen / Ganz Nordspanien außer San Sebastian in den Händen der Nationalisten / General Mola schlug rote Kolonnen aus Barcelona zurück

Lissabon, 30. Juli.

Nach hier vorliegenden Meldungen hat die Garnison Valencia sich der Militärgruppe angeschlossen und in einem Ergebenheitstelegramm an General Franco sich dessen Oberbefehl unterstellt.

Weiter wird gemeldet, daß am Mittwoch und in der Nacht zum Donnerstag schwere Kämpfe in der Stadt Ferrol im äußersten Nordwesten Spaniens stattgefunden hätten, bei denen 95 Tote und eine große Anzahl Verwundete gezählt worden seien. Die Stadt befindet sich in den Händen der Militärgruppe.

Wie der Radioklub von Portugal mitteilt, soll am Mittwochabend im Guadarrama-Gebirge ein dreimotoriges Regierungsflugzeug von den Truppen General Molas abgeschossen worden sein. Es heißt, daß dieses Flugzeug sowjetrussischen Ursprungs gewesen sei.

In einer Verlautbarung der Militärregierung wird die Nachricht bestätigt, daß sich der Kreuzer „Libertad" bei Ferrol der Militärgruppe ergeben habe.

Paris, 30. Juli.

Die „Liberte" weiß aus dem Hauptquartier General Molas über die militärischen Operationen in der Gegend von Saragossa zu berichten, daß eine starke rote Kolonne aus Barcelona unter dem Kommando von Perez Farras bei Lina am Ebro, 54 Kilometer von Saragossa entfernt, bis nach Fraga zurückgeschlagen worden sei. Eine zweite katalanische Abteilung, die versucht habe, Huesca einzunehmen, habe ebenfalls ihren Rückzug antreten müssen, um nicht von Barcelona abgeschnitten zu werden.

Wie weiter gemeldet wird, habe der Kommandant von La Coruna seinen Uebertritt zur Militärgruppe bekanntgegeben. Somit sei das ganze nördliche Gebiet Spaniens außer dem Sektor um San Sebastian in den Händen der Nationalisten.

Lagebericht der Militärgruppe

Hendaye, 30. Juli.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Der Radiosender von Burgos, dem alle übrigen im Besitz der Militärgruppe befindlichen Sender angeschlossen sind, teilt in den Nachmittagsstunden des Donnerstag mit, daß der Eisenbahnverkehr zwischen Pamplona und Allsua wieder aufgenommen worden sei. Ferner liege aus Teruel eine Meldung des Militärbefehlshabers vor, worin die letzten Meldungen über den Anschluß von Valencia an die Aufständischen bestätigt wurden. Ebenso soll Castellon zu der Militärgruppe übergegangen sein. Um Malaga werde auch heute noch gekämpft, doch sei die Einnahme der Stadt durch die Aufständischen lediglich eine Frage von ein oder zwei Tagen.

In Nordspanien seien, wie der Sender von Burgos weiter meldet, vier Kolonnen auf der Strecke Irun—San Sebastian angesetzt, die voraussichtlich schon in kürzester Zeit zum Angriff übergehen würden. Tatsächlich ist heute wieder diese Strecke unterbrochen. Grenzbewohner berichten, daß Renteria wieder im Besitz der Militärgruppe sein soll. Von Saragossa aus hätte die Militärgruppe heute die telegraphische Verbindung mit Frankreich über Bordeaux aufgenommen. Vor Saragossa sollen zwei Regierungsflugzeuge abgeschossen worden sein. Ganz Nordwestspanien befände sich im festen Besitz der Aufständischen.

Ferner wurde mitgeteilt, daß das Oberkommando der Aufständischen den General Kindelan, einen der bekanntesten Pioniere der spanischen Flugentwicklung, zum Obersten Kommandeur der Flugstreitkräfte ernannt hat. Von Valladolid aus seien starke Freiwilligenorganisationen der Jugend der Katholischen Volksaktion in das Gebiet südlich Avila abmarschiert, um sich zur Guadarama-Front zu begeben.

An den Nachrichtendienst des Senders von Burgos schlossen sich scharfe Ausführungen, in denen von der

Einflußnahme Moskaus

auf den Gang der Ereignisse die Rede war. Der Madrider Sender versuche, so wurde erklärt, der Welt weiszumachen, daß es sich bei der spanischen Volksfront und ihrer Haltung gegen die Militärgruppe lediglich um die Verteidigung der demokratischen Republik handele, obwohl tausend Tatsachen den klaren Beweis der Führerrolle Moskaus geliefert hätten. Geradezu unerhört sei das Verhalten des Moskauer Senders, der unter Mißachtung aller internationalen Gepflogenheiten in verbrecherischer Weise die Marxisten und Anarchisten zu Kampf und Widerstand aufhetze. **Es sei ferner erwiesen, daß Sowjetrußland seine Anhänger in Spanien mit Material und Geld sowie mit Anführern versehe.** Es sei zu hoffen, daß Europa begreife, welche Gefahr ein kommunistisches Spanien für die europäische Zivilisation und Kultur darstellen würde und daß es seine Konsequenzen daraus zöge.

Europas Sympathien müßten, wie weiter betont wurde, schon aus reinem Egoismus auf der Seite der spanischen Nationalisten sein. Es gebe heute nichts anderes mehr als ein spanisches Spanien oder ein anarchistisches Spanien, Vaterland oder Internationalismus, Zivilisation und Kultur oder Kommunismus.

Der Vormarsch der Militärgruppe

Hendaye, 30. Juli.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Der Radiosender von Burgos teilt mit, daß der Eisenbahnverkehr in der von den Nationalisten besetzten Zone zum Teil wieder aufgenommen worden ist. Die Truppen des Generals Mola setzen ihren Vormarsch östlich und westlich der Sierra Guadarrama planmäßig fort. Carlistische Freiwilligen-Organisationen hätten die Führer der marxistischen Streitkräfte von Renteria zwischen Irun und San Sebastian gefangen genommen. In der Provinz Almeria, zwischen Cartagena und Malaga, sollen die Truppen der Militärerhebung ebenfalls im Begriff stehen, den marxistischen Widerstand zu brechen. In Malaga würde zur Zeit gekämpft, die Einnahme der Stadt sei die Frage weniger Stunden.

Der Radiosender von Sevilla teilt in den frühen Morgenstunden des Donnerstag mit, daß die Wasserzufuhr nach Madrid endgültig von den Truppen des Generals Mola unterbrochen sei.

Ruhe in Granada

Jubel in Huelva.

Lissabon, 30. Juli.

Nach hier vorliegenden Meldungen sind die Ausländer in Granada, darunter zahlreiche Deutsche, alle wohlauf. Sie befinden sich unter dem Schutze der nationalistischen Militärverwaltung, die die Stadt fest in ihrer Hand hat, in völliger Sicherheit.

Ueber den Einmarsch der nationalistischen Truppen in die südwestspanische Hafenstadt Huelva berichtet der Sender Sevilla, daß die Bevölkerung die Befreier vom roten Terror mit großem Jubel empfangen habe. Die nationalgesinnten Männer der Stadt, die zum größten Teil erst aus den Gefängnissen befreit werden mußten, schlossen sich als Freiwillige den Truppen der Militärerhebung an. Die Kommunisten versuchten, beim Einmarsch der Truppen Widerstand zu leisten, sie wurden aber in die Flucht geschlagen. Ihre umfangreichen Waffen- und Munitionsbestände gingen in den Besitz der Nationalisten über.

Das Militärkommando in Sevilla teilt mit, daß sich die zwischen Saragossa und Valencia liegende Stadt Teruel trotz gegenteiliger Bekanntmachungen der Madrider Regierung in den Händen der Militärgruppe befindet.

Stadt und Provinz Sevilla im Besitz der Truppen Queipo de Llanos

Paris, 30. Juli.

Wie Havas aus Sevilla meldet, hat General Queipo de Llano im Rundfunk erklärt, daß seine Truppen die Provinz und die Stadt Sevilla bis zum Grenzort Ayamonte an der spanisch-portugiesischen Grenze besetzt hätten. Seine Truppen hätten einen Lastkraftwagen mit 80 spanischen Milizsoldaten aufgebracht. Einer der Milizsoldaten sei freigelassen worden, damit er der Bevölkerung von dem Vorrücken der nationalistischen Truppen Nachricht gebe.

General Queipo de Llano erklärt ferner, er denke gar nicht daran, die Beziehungen zu Frankreich abzubrechen. Diese Frage gehe ihn gar nichts an, sondern gehöre zur Zuständigkeit der zu bildenden Regierung.

Am Schluß richtete der General an die Kämpfer der spanischen Miliz die Aufforderung, ihre Waffen niederzulegen und sich den nationalistischen Truppen zu ergeben. **„Kommt zu uns", rief er, „aber nicht mit den Waffen in der Hand!"**

Niederlagen der Madrider Regierung

Paris, 30. Juli.

Nach einer Havas-Meldung aus Sevilla gab die dortige Junta sation in der Nacht bekannt, daß die Truppen der Madrider Linksregierung überall zurückgewiesen worden seien. Nördlich von Madrid hätten die Truppen des Generals Mola ein Regierungsflugzeug abgeschossen und bedrohten die für die Versorgung der Hauptstadt wichtigen Verbindungswege zwischen Valencia und Madrid. Nach der Besetzung von Huelva durch die nationalistischen Truppen seien 3000 Spanier wieder in die Provinz zurückgeführt worden, die sie wegen der dort vorher herrschenden Anarchie verlassen hatten. Unter den Fliegern der nationalistischen Truppen hätten sich „Todesfreiwillige" gemeldet, die bereit seien, sich mit Sprengstoff beladenen Flugzeugen auf den Feind zu stürzen.

Die Hilfsaktion der Kriegsschiffe

Deutsche als Opfer des Bürgerkriegs

Berlin, 30. Juli.

Nach Meldungen des Kreuzers „Köln" hat der spanische Kreuzer „Almirante Cervera" am vergangenen Mittwoch den kommunistischen Stadtteil von Gijon in Nordspanien beschossen. Durch einige Fehlschüsse wurden, noch bevor der Kreuzer mit der Einschiffung begonnen hatte, auch deutsche Staatsangehörige verletzt. Ein Deutscher, Heinz Voß aus Hamburg, ist seinen Verletzungen erlegen, während Heinrich Schmidt aus Duisburg, Karl Meyer aus Barmen, Ernst Bluemel aus Hirschberg, Friedrich Wittum aus Pforzheim und

Vor dem Angriff auf Saragossa

Die Roten Milizen im Anmarsch / Die Nationalisten gut gerüstet

Perpignan, 30. Juli.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Nach den hier vorliegenden Meldungen haben die letzten 24 Stunden keine entscheidende Veränderung in der Lage gebracht. Eine Frontverschiebung größeren Ausmaßes hat es — von der Gegend um San Sebastian abgesehen — lediglich in Nordost-Spanien vor Saragossa gegeben. Der Vormarsch auf die stark verteidigte Stadt, der nunmehr in viet Kolonnen erfolgt, geht sehr langsam voran. Die südliche Kolonne, die von Alcaniz aus vorstößt, hat jedoch am Mittwoch Hijar erreicht, eine kleine Stadt, die nur 28 Kilometer von Saragossa entfernt ist. Die mittlere Kolonne unter der Führung von Perez Farras, der den gesamten Abschnitt mit dem Gewerkschaftsführer Dertuti befehligt, hat den wichtigen Kreuzungspunkt Bujaralos erreicht. Die Südgruppe ist jedoch bedeutend weiter vorgestoßen.

Zusammenstöße mit den Gegnern hat bisher nur die Südgruppe gehabt, die bei Caspe Verluste von etwa 70 Toten und 500 Verwundeten hatte. Die nationalistischen Truppen sind bei Saragossa etwa 8000 Mann stark und gut bewaffnet. In Barcelona fürchtet man, daß Saragossa nicht ohne schweren Kampf zu nehmen sein wird, es sei denn, daß die Nationalisten sich aus taktischen Gründen kampflos auf Logrono zurückziehen sollten. Die aus Madrid gegen Saragossa marschierenden Roten Milizen haben Ariza erreicht.

In Barcelona setzen die Konsulate ihre Anstrengungen fort, ihre Landsleute so schnell wie möglich abzutransportieren. Die Frauen und Kinder französischer Staatsangehöriger sind bis zur Ankunft des erwarteten Personendampfers an Bord eines Kreuzers und eines Torpedobootszerstörers untergebracht worden. Am Donnerstagabend soll ein erster Zug mit Ausländern nach der französischen Grenze abgehen.

Käppen Carstens vorletzter Wille

Fröhlicher Roman von H. O. Wendelburg

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag H. Müller, Leipzig C 1

19. Fortsetzung

„Nein, sie bekam heute zum ersten Male neben dem Gatten beinahe Minderwertigkeitsgefühle.

In Friedrich erwachte das Bewußtsein eines gutsituierten Staatsbürgers. Mit gebührender Würde und einer gottgegebenen Ruhe bot er seiner Susi den Arm, was seit undenklichen Zeiten nicht mehr vorgekommen war, und marschierte mit ihr in direkter Richtung zum Bahnhof.

Sein Gepäck hatte er bereits nach dort bringen lassen.

An der nächsten Ecke befand sich ein Herrenhutgeschäft. Im Schaufenster präsentierte sich als Spitzenleistung, als letzter Schrei, ein hellgrauer Zylinder neuesten Modells.

Ohne Besinnen trat er in den Laden. Er ließ sich die Angströhre geben, die sogar zufällig paßte, und zahlte mit erhabener Miene.

Der geforderte Preis hätte Friedrich noch vor wenigen Minuten einem Ohnmachtsanfall nahegebracht, jetzt rührte er ihn nicht.

Mit der neuen Zierde seiner Männlichkeit bekleidet, verließ er stolz wie ein Torero das Geschäft. Seinen alten, speckigen Hut hatte er dort gelassen.

Frau Susis Achtung vor ihrem Herrn und Gebieter stieg plötzlich an wie ein Thermometer bei einer Hitzewelle. Zugleich spürte sie eine innere Regung, die sie veranlaßte, den Arm ihres Auserwählten noch liebevoller zu umfassen, was aber heute von diesem gelassen hingenommen wurde.

Den sichtbaren Gegenbeweis ihrer plötzlich wiedererwachten Liebe forderte Susi vor dem nächsten Damenhutgeschäft.

Das beste Exemplar des letzten Modeschreies mußte herhalten. Der Preis war auf

Friedrich schielte in die Brieftasche, deren Inhalt rapid abnahm. Für die Fahrt nach Hamburg langte es gerade noch. Natürlich zweiter Klasse. Standesgemäß. Er hatte ja noch das Scheckbuch einstecken und konnte über die fünfzehntausend Mark, die auf der Bank lagen, verfügen.

Als die beiden in die Bahnhofstraße einbogen, kam ihnen ein junger Geck mit weiten Hosen, langer Zigarettenspitze und schlenkerndem Spazierstock entgegen, dem ein Gepäckträger schwitzend folgte.

Beim Anblick der beiden blieb der fidele Jüngling so plötzlich stehen, daß ihm der nachfolgende Koffer unsanft in die Kniekehlen fuhr.

„Friedrich!"

Ein Aufschrei aus Susis Mündchen.

Der gleichzeitige heftige Ruck an Friedrichs Arm bewirkte eine erschrockene Wendung des Kopfes, so daß der neue Graue einen förmlichen Sprung auf dem aalglatten Haupte seines Trägers machte. Nur das schnelle Zupacken seines Besitzers konnte ihn vor dem Sturz in die Gosse retten.

„Was hast du denn, Susi?"

Er folgte der Richtung ihres erstaunten Blickes und gewahrte nun auch das Schönheitsideal aller Backfische, das sich durch das Brummen des Dienstmannes schnell wieder seiner gestörten Männlichkeit bewußt wurde. Er setzte seinen unterbrochenen Weg fort und schritt, mit unnachahmlicher Geste grüßend, hoheitsvoll an der Firma Süßkind vorüber.

Die „Bummelsbütteler Großkaufmannschaft" war für Sekunden sprachlos.

„War das nicht der Sohn vom Bäcker Lindemann?"

„Ich glaube, liebe Susi, deine Augen sahen richtig."

Friedrich sprach nur noch sehr gewählt.

„Wie kommt dann aber der Bengel ausgerechnet auch hierher? — Haben Lindemanns vielleicht auch geerbt?"

Das wäre nach ihrer Ansicht die größte Gemeinheit des Schicksals.

Zum Glück für Georg fuhr der Hamburger Eilzug in wenigen Minuten.

*

Eben wollte Dr. Neumann das Büro verlassen, um nach Blankenese zu fahren. Das Auto stand schon wartend vor dem Hause. Bequemer wäre es ja gewesen, mit dem Kapitän zu telefonieren, aber Carsten haßte so 'n Dümelszeugs, und so war er per Draht nicht zu erreichen.

Doch da meldete ihm der Bürovorsteher, daß ihn Käppen Carsten zu sprechen wünsche.

Wie gerufen kam er.

Sehr herzlich war die Begrüßung der beiden Männer, und der Rechtsanwalt drückte seinen Gast in den bequemen Klubsessel.

„Wie geht's Ihnen, lieber Doktor Neumann?" fragte Käppen Carsten in seiner herzlichen Weise.

„Danke, ausgezeichnet! Aber ich finde, Sie sehen für einen toten Mann sehr gesund aus?"

Käppen Carsten horchte auf.

„Als wie ich ein toter Mann? Nä, Doktor, das war ich nicht! Das war doch mein Nachfolger auf dem „Rübezahl", der gestorben ist."

„Ich weiß! Aber ... Ihr lieber Neffe, dieser Friedrich Süßkind, der glaubt, daß Sie das Zeitliche gesegnet haben!"

„Wat?"

„Ja! Der hat mich eben angerufen und will sich morgen früh als glückstrahlender Erbe vorstellen!"

Einen Augenblick sah Käppen Carsten verdutzt auf den Sprecher, aber dann lachte er, daß ihm die Tränen kamen.

„Nä, nä," sagte er kopfschüttelnd. „Dat ist großartig! Und da war er man wohl sehr enttäuscht, daß es nicht so ist!"

„Ich habe ihm den Star noch nicht gestochen! Das enttäuschte Gesicht will ich morgen selber sehen."

„Das haben Sie man sehr gut gemacht, Doktor! Da möcht' ich auch dabei sein, aber ich muß morgen in See! Ich muß den ollen Kasten, den „Rübezahl", noch einmal nach Rio bringen!"

„Was, Sie wollen auf dem alten Seelenverkäufer noch einmal eine Fahrt riskieren?"

„Tjchä, ich muß wohl! Der Herr Kommerzienrat hat mich selber gebeten. Mit dem „Rübezahl", da ist es man nicht so leicht! Ich bin ja neugierig, ob ich noch mal hin und zurück komm'!"

„Schade, daß Sie morgen nicht dabei sein können!"

Der alte Käppen sah plötzlich nachdenklich vor sich hin, dann ging ein Schmunzeln über sein Gesicht.

„Doktor," sagte er lustig, „verstehn Sie man einen Spaß?"

„Jehne, wenn es sein muß!"

„Also, dann hören Sie man gut zu. Ich bin heut zu Ihnen gekommen, weil ich mein Testament machen will. Jawoll! Und es soll gleich eröffnet werden. Nicht erst, wenn ich wirklich tot bin. Und es soll auch kein Scherz nicht sein, sondern ... ein richtiges Testament, mit dem ich über mein Vermögen verfügen will."

„Aber Käppen, das hat doch noch Zeit!"

„Tjchä, das soll wohl so sein! Aber ich denk', man kann auch mal seine Freude an so einem Vererben haben. Nicht wahr! Ich hab' das Haus, ich hab' hunderttausend Mark auf der Bank .. das will ich vermachen. Ich bleib' dann natürlich in dem Haus wohnen, und daß sie mich gut behandeln werden ... na, Doktor, die Deern kenn' Sie doch! Und ich hab' für mich dann noch die Rente von hundertfünfzig Mark im Monat von der Kasse, und die langen für mich. Und dann habe ich ja auch noch ein paar Wertpapiere. Ist schon alles gut so!"

„Sie wollen also bei Lebzeiten über Ihr Erbe verfügen! Sehr schön, aber ... wenn Sie nun noch einmal Lust kriegen sollten, sich eine Frau zu nehmen? Sie sind ein rüstiger Mann ..."

Da lachte der Käppen, daß der ganze Körper in Bewegung kam.

„Ich auf meine alten Tage soll noch heiraten? Da haben Sie aber einen schönen Witz gemacht. Nä, nä, Doktor, alles kommt in Frage, aber das nicht!"

„Also gut! Sie wollen Ihr Testament machen!"

„Ja! Aber ... wenn der Süßkind, der Slingel, kommt, dann müssen Sie ihm sagen ... als wenn ich dod wäre!"

„Gemacht, Herr Carsten!"

„Sie könn' ihm ja dann später Bescheid sagen, damit die Komödie ein Ende hat."

„Wird gemacht! Ich nehme an, daß Herr Süßkind ziemlich spärlich in Ihrem Testament bedacht werden soll!"

„Ja, das heißt ... kommt drauf an! Ich geb' ihm die Anwartschaft auf eine halbe Million!"

(Fortsetzung folgt.)

Teerstraßenbau im Ruhrgebiet

Zum Herner Notstandsprogramm 1935-36 und zu einer Sonderschau in Essen.

In Castrop-Rauxel wird der Herner Teer destilliert.

In unserer Artikelreihe über das Herner Notstandsprogramm 1935/36 haben wir herausgestellt, welche Bedeutung die Verwendung von Hochofenschlacke und Teer für die Ausführung dieses Programms gehabt hat. Aus diesem Anlaß und weil außerdem in Essen im Haus der Technik gegenwärtig eine sehenswerte Sonderschau „Teerstraßenbau an der Ruhr" stattfindet, veröffentlichen wir nachstehenden Aufsatz, der die straßenbautechnische und volkswirtschaftliche Bedeutung des Teerstraßenbaus behandelt.

Die Zusammenballung einer großen Zahl von Menschen und Betrieben auf dem verhältnismäßig engen Raum des Ruhrgebiets erfordert ein engmaschiges Netz von Straßen, die vielfach einen starken Verkehr zu tragen haben. Die große Verkehrsdichte verlangt eine zügige Abwicklung des Verkehrs, die

gute und dauerhafte Straßendecken

zur Voraussetzung hat. Der Verkehrslärm sowie die Erschütterung der Häuser müssen auf ein Minimum beschränkt werden. Die einfachen Straßen in den Randgebieten und Wohnsiedlungen müssen an ihrer Oberfläche gebunden werden, um eine Staubbildung und vorzeitigen Verschleiß zu verhindern. Zwischen den großen Städten sind autobahnähnliche Schnellverkehrsstraßen notwendig. Die durch den Bergbau verursachten Geländesenkungen stellen besondere Ansprüche an die Straßenbeläge. Eine weitere wichtige Aufgabe ist die Befestigung von Radfahrwegen.

Diese vielseitigen Aufgaben des Straßenbaues im Ruhrgebiet können durch den heimischen Teerstraßenbau nicht nur technisch, sondern auch wirtschaftlich gelöst werden. Das ist besonders erfreulich, weil beim Teerstraßenbau überwiegend Erzeugnisse des Ruhrgebiets verarbeitet werden, nämlich Hochofenschlacke und Teer. Deren Absatz ist für die Hüttenindustrie und den Steinkohlenbergbau von Wichtigkeit. Bekanntlich kostet die Anfuhr der eisenhaltigen Erze nach dem Ruhrgebiet ansehnliche Frachten. Diese werden durch den Verkauf der Hochofenschlacke zu einem beachtlichen Teil wieder eingebracht.

Der Straßenteer wird aus dem Rohteer der Kokereien gewonnen,

dessen Wert 1935 über 32 Mill. Mark ausmachte. Um diesen Betrag wieder wird der Wert der Steinkohlenförderung erhöht, wodurch ein Teil der Verluste bei der Kohlenausfuhr abgedeckt wird, die für die Beschäftigung und die Devisenbeschaffung große Bedeutung hat. In den letzten 3 Jahren wurden zwischen 12 und 15% des deutschen Rohteeranfalles zum Straßenbau verwendet, während in England über die Hälfte und in Frankreich fast der ganze Rohteeranfall für Straßenbauzwecke verbraucht wurde. In diesen Ländern ist die beim Straßenbau abgesetzte Teermenge bei ungefähr gleich großem Straßennetz mehr als 5 bzw. 2mal größer als in Deutschland und außerdem noch in dauerndem Aufstieg begriffen.

Der Rohteer wird hauptsächlich

in den beiden Großdestillationen in Duisburg-Meiderich und in Castrop-Rauxel,

wohin auch die Herner Zechen, u. a. Hibernia, ihren Rohteer schicken, verarbeitet. Nach Entfernung des Wassers werden entweder die leichtsiedenden Bestandsteile abdestilliert, wobei die sogenannten destillierten Teere entstehen (sie werden als Straßenteer I und Straßenteer II je nach dem Grade der Zähflüssigkeit bezeichnet), oder man unterwirft den Rohteer der Volldestillation und mischt nachträglich die einzelnen Bestandteile, Pech, Anthrazenöl und Mittelöl zu den sog. präparierten Teeren, auch Anthrazenölteere genannt.

Der eingangs geschilderte Baubedarf erfordert Straßenbeläge

vom dünnen Oberflächenbezug bis zu 10 und noch mehr Zentimeter starken tragfähigen Decken.

Auf gering belasteten Vororts- und Siedlungsstraßen genügt die billige Oberflächenteerung. Die sog. mittelschweren Decken, die man als Teermischmakadam-, Teertränk- oder Teerstreumakadam, je nach der Einbauweise bezeichnet, sind wirtschaftliche Dauerbeläge für tägliche Verkehrsbeanspruchungen bis zu 4000 To. Darüber hinaus sind stärkere Teermakadam- oder Teerbetondecken notwendig, wie sie auf zahlreichen Ruhrschnellverkehrswegen liegen. Ein Beweis für die große Leistungsfähigkeit der Teerbetondecken liefert die Alfredstraße in Essen, die den südlichen Ausfallverkehr von täglich rund 8000 bis 10 000 To. zu tragen hat.

Wenn betont wird, daß im Gegensatz zu anderen Städten des Reviers Essen heute fast die Hälfte aller Straßen durch Teerbauweisen befestigt habe, so dürfte es in

Herne

noch bedeutend mehr sein, denn wir kennen seit Jahren kaum noch etwas anderes als Straßenbau und -befestigung in Teerbauweisen. Uebrigens liegen auch auf den Straßen des Ruhrsiedlungsverbandes weit überwiegend Teerstraßendecken, von denen bekannt ist, daß sie eine vorzügliche Eignung bewiesen haben.

Es sind allerdings nicht alle Teerstraßendecken im Revier in Ordnung. Die Ursachen sind teils in ungenügendem Unterbau, teils in mangelnder Unterhaltung, teils in Ueberbelastung zu schwacher Beläge zu suchen, Mängel, die nach und nach beseitigt werden sollten. Es steht einwandfrei fest, daß der Teerstraßenbau für jeden Bedarfsfall bei richtiger Auswahl und Anwendung der geeigneten Verfahren Decken liefert, wie sie

in gleicher Kostenlage mit keinem anderen Bausystem besser hergestellt und billiger unterhalten werden können.

Bei den auf den Bergbau zurückzuführenden Straßensenkungen haben sich Teerstraßendecken besonders bewährt, weil sie solche Senkungen mitmachen, ohne daß ihr Zusammenhalt verloren geht. Das gleiche gilt für sog. Pflasterüberzüge, die unter Teerverwendung leicht herzustellen sind und uneben gewordenes und sonstwie abgenutztes Pflaster wieder gut befahrbar machen. Auch für die Aufrauhung zu glatter Asphaltdecken haben sich Teermineralbeläge als geeignet erwiesen.

Durch die im Laufe der letzten zehn Jahre gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse ist der Teerstraßenbau zu einer Bauweise entwickelt worden, deren universelle Eignung für alle vorkommenden Bauaufgaben heute unbestritten ist. Er bietet außerdem die Möglichkeit,

ausschließlich heimische Rohstoffe

zu verwerten. Es ist daher eine natürliche Forderung, daß auf die Straßen des Ruhrgebietes Teerdecken gehören. Zweifellos verdient der Hinweis von Generalinspektor Dr. Todt auf der 3. Essener Energietagung auch bei den übrigen Straßenunterhaltungspflichtigen Beachtung, nämlich daß für unser rund 220 000 km umfassendes Landstraßennetz der Teer als Bindemittel geeignet ist. Er sollte auch da entsprechend berücksichtigt werden.



Gute Gedanken machen sich bezahlt!

Wo läßt sich der Verkehr verbessern? — Beobachtungen und Ratschläge werden gesucht. — Ueber 500 Geldpreise.

Du bist ein alter Kraftwagenfahrer. Dir kann man nichts mehr vormachen, du arbeitest dich durch das dickste Verkehrsgewühl hindurch, du kennst die Tücken dieser und jener Ecken, du hast deine Patentkniffe, um Gefahren auszuweichen, du wüßtest allerlei wichtige Ergänzungen für die Reichsstraßenverkehrsordnung, dich könnten sie als Fahrlehrer für Fortgeschrittene einsetzen. Du würdest ihnen zeigen, wie man anständig und sicher fährt, ohne dabei viel Zeit zu verlieren. Du könntest deinen Nachbarn gute Tips geben, wie sie auf einem scheinbaren Umweg viel schneller in die Stadt kommen. Du kannst diesem Fahrer getrost prophezeien, daß er binnen kurzem einen Federbruch haben wird, und jenem, daß er bei seiner Fahrweise früher oder später unweigerlich einen Zusammenstoß haben wird. Einem dritten sagst du mit Recht voraus, daß er bei seiner Fahrtechnik (die nicht vorhanden ist) den Wagen sehr bald reif für den Schlachthof machen wird.

Warum behältst du das alles für dich? Glaubst du, es sei ein großer Unterschied für dich — wenn du demnächst von einem dieser Fahrer über den Haufen gefahrt wirst —, daß du selbst völlig unschuldig bist? Wenn man ein Krüppel ist oder tot, dann hat man nicht viel davon, daß ein anderer dran schuld war! Es kann der Beste nicht in Frieden leben . . . Jeder Straßenbenutzer muß nicht nur auf sich selbst achten, es liegt zugleich in seinem ureigensten Interesse, daß auch jeder andere Verkehrsteilnehmer die Anstandsregeln der Straße kennt und beachtet. Man muß sich auf der Straße unbedingt aufeinander verlassen können; ohne diese Sicherheit wird es unmöglich sein, die Riesenzahl der Unfälle zu senken. Warum also behälst du alle deine Weisheiten für dich? Gib sie preis, du schadest dir nicht, sondern du hilfst anderen und damit zugleich wieder dir selbst! Habe keine Angst, daß man dich etwa auslachen oder fortschicken könnte, daß man sich aufs hohe Roß setzte und keinen Rat annehmen wollte: **Deine Aeußerungen werden sogar dringend gewünscht und, wenn sie sich als brauchbar erweisen — gut bezahlt!**

Es müssen natürlich keineswegs nur Anregungen für den Kraftfahrer sein. Da sind die Radfahrer, die Sorgenkinder des Verkehrs. Man tut ihnen Unrecht, wenn man ihnen immer unsicheres Fahren vorwirft. Sie befinden sich nun einmal im labilen Gleichgewicht, sind außerdem der Kreiselwirkung unterworfen, also keineswegs unbedingte Herren ihrer Bewegung. Sie können nicht ohne weiteres anhalten und weiterfahren, sie müssen absteigen oder sich zumindest halb umkippen lassen. Das Fahrrad ist schuld, nicht der Radfahrer. Aber das Fahrrad ist zugleich das verbreitetste Volksverkehrsmittel und vorderhand vollkommen unentbehrlich.

Also muß das Radfahrerproblem irgendwie gelöst werden. Zwar sind überall in Deutschland eigene Wege für die Radler im Bau. Aber es wird niemals möglich sein — jedenfalls in absehbarer Zeit — jede Bahn mit eigenem Radfahrweg zu versehen. Also darf man sich nicht aufs Abwarten beschränken. Und da gibt es bestimmt viele Radler, die sich immer wieder sagen: Also warum nur wird das nicht so und so gemacht? Wie einfach wäre es, wenn die Kraftwagen sich so und so verhielten. — Bisher haben sie es für sich behalten, und es gab eine immer neue Verbitterung. Jetzt sollen sie reden. Man bittet sie darum, und man belohnt ihre guten Ratschläge mit Geldpreisen.

Schließlich die Fußgänger. Sie sind vielleicht die wertvollsten, weil am Fahrverkehr unbeteiligtsten Beobachter. Sie können wertvolle Hinweise geben und die einzelnen Verkehrsmittel gegeneinander abwägen. Weiter die **Straßenbahn- und Omnibusschaffner, die Pferdekutscher und Handkarrenbesitzer die Motorradler und Lastwagenfahrer.** Alle Verkehrsteilnehmer sind aufgefordert, ihre Wahrnehmungen mitzuteilen. Es kann auch die Bezeichnung einer einzelnen Verkehrsfalle sein, einer unpraktischen Einrichtung, einer unnötigen Stockung.

Die Zeitschrift der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung „Kampf der Gefahr!" verlängert ihr im Aprilheft veröffentlichtes Preisausschreiben bis zum 30 September und bringt im Juliheft nochmals die Bedingungen. Es sei nur kurz gesagt, daß über 500 Preise im Gesamtwert von 5000 Reichsmark ausgesetzt sind und die **Meldungen über Verkehrsverbesserungen auf jedem deutschen Polizeirevier** abgegeben werden können.



Todeskurve der Verkehrsopfer wieder gestiegen.

Nach der neuesten Bekanntgabe des Reichsverkehrsministers sind, wie schon berichtet, in der abgelaufenen Woche wieder 151 Tote und 4256 Verletzte als Opfer des Straßenverkehrs zu beklagen. Die Darstellung veranschaulicht die Zu- oder die Abnahme der Opfer des Straßenverkehrs. Die ausgezogene Kurve zeigt die Todesopfer mit dem Tage ihrer Bekanntgabe, die unterbrochene Kurve gibt die Zahl der Unfallverletzten an. (Zeichn. Scherl-Bilderd.-M.)

„Ich habe etwas gefunden!"

Wie verhalte ich mich bei Fundgegenständen?

Der Finder irgendwelcher Dinge ist nach § 965 des BGB. gehalten, seinen Fund unverzüglich der Polizei (in Herne befindet sich das Fundbüro auf dem Rathaus) anzuzeigen oder ihn dem Empfangsberechtigten selbst zu übergeben. Als Finderlohn kommt nach den gesetzlichen Bestimmungen bis zum Werte von 3000 Mark ein Satz von 3 v. H. in Frage, vom Mehrwert 1 v. H. Bei Sachen und Tieren gilt die gleiche Vorschrift. Falls sich der Empfangsberechtigte nach Ablauf eines Jahres — solange muß man den Fund aufbewahren — nicht meldet, geht der Fund in das Eigentum des Finders über. Bei Gegenständen, die lediglich für den Besitzer einen Wert haben, wie Photographien, Zeugnissen, Ausweispapieren usw. bestimmt sich der Finderlohn nach billigem Ermessen und übersteigt in der Regel den eigentlichen Wert des Gegenstandes erheblich. Mitunter kann auch der Fall eintreten, daß für den Finder wertlose Sachen, wie Schatzanweisungen, Aktien und dergleichen, verloren gegangen sind, die für den unglücklichen Besitzer natürlich einen ganz erheblichen Wert haben. Hier ist der Finderlohn immer eine umstrittene Sache. Vorkommnisse dieser Art sind allerdings äußerst selten, und wenn der Verlierer für die verlorenen Papiere bei einem Wert von 50 000 Mark eine Vergütung nach billigem Ermessen von etwa 1 v. H. und von noch höheren Werten eine solche von ½ v. H. zahlen würde, so könnte hiermit der Gerechtigkeit Genüge getan sein. Wichtig ist, daß man irgendwelche Gegenstände, die man in Schalterräumen von Behörden, Geschäftszimmern oder öffentlichen Ver-

Ein Jubiläum der Männerchorbewegung

Erinnerung an das 1. Allgemeine Sängerfest in Nürnberg vor 75 Jahren. — Sängerbundesführer Meister auf dem Gaufest im Gau Franken.

Im nächsten Jahre feiert der Deutsche Sängerbund, jetzt Fachschaft der Reichsmusikkammer für die deutschen Männerchöre, sein 75jähriges Bestehen in einem großen Sängerbundesfest in Breslau, dessen Vorbereitungen in vollem Umfange aufgenommen sind. Man erwartet mehr als 100 000 Sänger aus allen Teilen des Reiches und dem deutschen Auslande. Der DSB., der am 21. September 1862 als Zusammenschluß deutscher Sängerbünde gegründet wurde, zählt heute mehr als 25 000 Gesangvereine mit 750 000 singenden Mitgliedern. Die Gründung des DSB. wie überhaupt die Geschichte der Männergesangvereine im 19. Jahrhundert ist wesentlich eine politische Angelegenheit. Schon die erste Liedertafel, die Zelter im Jahre 1809 in Berlin ins Leben rief, hatte politischen Charakter. Der Zusammenschluß der zahlreichen, in allen deutschen Landen entstandenen Vereine war besonders noch 1848 von dem Gedanken getragen, innerhalb der Sängerschaft wenigstens auf kulturellem Gebiete das zu erreichen, was den Politikern versagt geblieben war: Die Reichseinheit zu schaffen. Wenn Bismarck lange nach der Reichsgründung einmal erklärte, die Sänger hätten wesentlichen Anteil an der Vorbereitung der Reichseinheit, so hat er damit eine historische Tatsache bestätigt. Eine wichtige Etappe auf dem Wege zur Schaffung eines großen, über die Landesgrenzen hinausgehenden Deutschen Sängerbundes war das Sängerfest in Nürnberg im Juli 1861, an dem Sänger aus allen deutschen Ländern teilnahmen.

Chronik jenes Festes, das in großen Massenaufführungen einen Ueberblick über die zeitgenössische Männerchorliteratur gab, zeigt, wie stark sich die deutschen Sänger ihrer politischen Mission bewußt waren. Das geht besonders aus den verschiedenen Ansprachen und Reden hervor, die auf dem Fest gehalten wurden. So heißt es z. B. in der Begrüßungsansprache des damaligen Sängerführers Dr. Gerster:

„In der Geschichte Bayerns, in der Kulturgeschichte der deutschen und unserer wieder begonnenen nationalen Entwicklung und Fortbildung wird dieses deutsche Sängerfest in Nürnberg eine bleibende Ruhmesstätte finden . . ."

„Wir sind hierher gekommen, um mit vereinten Kräften des Liedes veredelnden, erhebenden, versöhnenden und einigenden Geist von hier aus über alle Deutsche, weß Stammes, weß Glaubens, weß Standes sie seien, auszubreiten. Wie verschiedenartig auch die Pfade des Lebens seien, welche wir sonst wandeln und naturgemäß verschiedenartig wandeln müssen, in der Liebe zum deutschen Vaterlande, in dem Streben nach dessen Einigkeit, Unabhängigkeit, Größe, Macht und Ruhmes Herrlichkeit schreiten wir alle, ob aus Süden, ob aus Norden, Osten oder Westen auf gemeinsamem Wege. Auf diesem Wege leuchtet uns das deutsche Banner voran, auf diesem Wege leitet uns das deutsche Wort, begleitet uns das deutsche Lied!" Und nachdem dann alle die Tausende von Sängern und Gästen gesungen hatten „Was ist des deutschen Vaterland" — als die Begeisterung orkanartig anschwoll —, da fand der Sängerführer Dr. Gerster das richtige Wort, als er nach diesem Lied tiefbewegt zu den Tausenden sagte: „Und nun heute keinen Ton mehr!" Man hatte den Höhepunkt deutschen Seins und Wesens in diesem einzigen Liede am Herzen verspürt.

Auch die Schlußansprache des Nürnberger Bürgermeisters Seiler betonte den politischen Charakter des Festes: „Als wir sie einluden, die Brüder im fernen Norden wie unsere näher gelegenen Vaterlandsgenossen, da war unser einziger Gedanke, unser einziger Wunsch, daß es uns gelingen möge, die Einigkeit Deutschlands durch unser Fest neu zu befestigen, und dies unser Hoffen ist Wahrheit geworden. Das, was wir in diesen Tagen erlebten, das war nicht von Menschen gemacht! Wir alle haben es deutlich erkannt: es war ein unbewußtes Sehnen aller, einmal Ort und Gelegenheit zu finden, wo sie sich aussprechen und von Mund zu Mund es sagen konnten, daß sie eines Volkes Söhne, einig untereinander sein wollen . . ."

Nach Beendigung des Festes fanden sich im altehrwürdigen Rathaussaale zu Nürnberg die Vorstände aller zum Sängerfest anwesenden Vereine zusammen. Die Begeisterung über das Bekenntnis zur deutschen Einheit, das man in diesen Tagen erlebt hatte, gipfelte in dem Beschluß, einen alle deutschen Sänger umfassenden Sängerbund zu gründen. Man war sich einig in dem Gedanken, daß das geschehen müsse, aber auch einig darin, daß dazu ungemein wichtige Vorarbeiten geleistet werden müssen und daß es unmöglich sei, gleich aus der flammenden Begeisterung und dem heißen Willen heraus diese Gründung vorzunehmen. Noch gab es Teile des deutschen Vaterlandes, in denen noch nicht einmal die sogenannten Provinzialsängerbünde ins Leben gerufen waren. Ein Schwabe, Konrektor Karl Pfaff aus Eßlingen, hatte schon 1850 auf dem Ulmer Sängerfest die Worte gesprochen: „Stehen wir auch noch ferne von der politischen Einheit Deutschlands, so soll doch hier ein Band gewoben werden, welches allmählich alle deutschen Bruderstämme umschlingt, soweit die deutsche Zunge klingt, ein Bund soll gegründet werden, den keine engeren Grenzen einschließen als die, welche Gott der Herr selbst dem deutschen Land setzte: der Alpen Höhen und des Meeres Strand! Gegründet werden soll ein großer deutscher Sängerbund." Mit den Vorarbeiten zur Gründung des DSB. wurde dann der Schwäbische Sängerbund beauftragt und bereits im nächsten Jahre, 1862, am 21. September, konnte in einer Versammlung in Koburg die Gründung vollzogen werden. Der Grundstein des DSB. wurde somit in Nürnberg gelegt. Im Andenken an das vor 75 Jahren abgehaltene Sängerfest hat der Gau Franken im DSB. an den Tagen vom 17. bis 19. Juli 1936 ein großes Sängerfest in Nürnberg veranstaltet, an dem auch der Bundesführer des DSB., Oberbürgermeister Meister, Herne, teilnahm und in einem Festakt im Rathaus die geschichtliche Bedeutung des Nürnberger Festes 1861 hervorhob

„Götterdämmerung" in Bayreuth

Abschluß der ersten Ring-Aufführung

Die größte diesjährige Aufführung des „Rings der Nibelungen" wurde am Montag mit der „Götterdämmerung" abgeschlossen. Wieder war der Führer, bevor er die Wagner-Stadt verließ, im Festspielhaus anwesend, wo er in den Pausen mit den in seiner Begleitung befindlichen Reichs- und Staatsministern von den Theatergästen und der Bevölkerung Bayreuths stürmisch begrüßt wurde.

Unter den führenden Persönlichkeiten sah man an diesem Schlußtag der Ring-Aufführung auch Generaladmiral Raeder

In der „Götterdämmerung" behauptete das gleiche Ensemble wie in dem übrigen Teil des Ringes eine Leistungshöhe, die die Darbietungen des Bühnenfestspiels in Bayreuth als vorbildlich erscheinen läßt. Wieder fesselte der Siegfried von Max Lorenz durch den Einsatz seiner reichen gesanglichen und darstellerischen Mittel. Frieda Leiders Brünnhilde erreichte im dritten Akt ihren Höhepunkt mit dem Todesgesang. Auch Josef von Manowarda, der im Verlauf der diesjährigen Festspiele nicht weniger als fünf Rollen zu singen hatte, stattete den Hagen mit unverbrauchtem Material aus. Jaro Prohaskas schauspielerische Fähigkeit und sein ausdrucksstarker Heldenbariton befreien die Gestalt des Gunther von dem peinlichen Eindruck der Schwächlichkeit, soweit es die dramaturgische Bedeutung der Figur zuläßt. Wenn die Giebichungen-Szenen diesmal besonders stark wirkten, so war das auch ein Verdienst Maria Müllers, die der Gutrune klarere Umrisse gab als es gemeinhin üblich ist. Neben diesen Hauptpersonen trugen wiederum Robert Burg (Alberich), Margarethe Klose (Waltraute und erste Norn) sowie Käthe Heidersbach, Elfriede Marherr und Ruth Berglund (Rheintöchter) zu der starken Gesamtwirkung bedeutende Züge bei.

Der große Erfolg der ersten Zyklus-Ring-Aufführung im Rahmen der diesjährigen Bayreuther Festspiele, der sich in der überaus großen Anteilnahme des In- und Auslandes bekundete — sämtliche Vorstellungen waren ausverkauft — ist neben den vorzüglichen Gesangssolisten, dem Festspielorchester und dem Chor vor allem der Gemeinschaftsarbeit zu danken, die Wilhelm Furtwängler als Dirigenten, Heinz Tietjen als Leiter der Gesamtinszenierung und Emil Preetorius umfaßt, in dessen Händen seit 1932 die gesamte szenische und kostümliche Gestaltung der Bayreuther Festspiele liegt.

Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus brach am Schluß der Aufführung in nichtendenden, jubelnden Beifall aus.

Noch in der Nacht verließ der Führer mit seiner Begleitung die Wagner-Stadt. Zur Verabschiedung hatten sich am Bahnhof Gauleiter Fritz Wächtler und der stellvertretende Gauleiter Ruckdeschel sowie Oberbürgermeister Dr. Schlumprecht, ferner Frau Winifred Wagner mit ihren beiden Söhnen Wieland und Wolfgang eingefunden. Vor dem Bahnhofsplatze und auf den Bahnsteigen drängte sich eine riesige Menschenmenge, die dem Führer einen herzlichen Abschied bereitete.

kehrsmitteln findet, sofort an die betreffende Behörde oder deren Angestellten auszuliefern hat, ohne daß man Anspruch auf Finderlohn hat. Fundgegenstände, die dem raschen Verderben ausgesetzt sind oder deren Aufbewahrung mit unverhältnismäßigen Unkosten verbunden sind, hat der Finder gemäß § 966 nach vorheriger Anzeige bei der Polizei öffentlich versteigern zu lassen, wobei der Erlös an die Stelle der Sache tritt. Alle Aufwendungen und Unkosten hat der Empfangsberechtigte zu tragen. So vorsorglich die Gesetzesbestimmungen für Verlierer und Finder aber auch abgefaßt sein mögen, so muß doch die Ehrlichkeit der Menschen ihrem Zweck erst die rechte Grundlage geben.

Aus und für Herne

„Es liegt an mir"

Den Vorwurf, es liegt an mir, erhebt man schon manchmal. Es ist nicht gerade angenehm, wenn man aus rechter Erkenntnis dazu kommt. Und noch weniger angenehm ist es, wenn sich in dieses Wort etwas Bitterkeit mischt, Bitterkeit darüber, daß dieses und jenes anders geworden ist, als es hätte sein können, als man es wünschen konnte und hoffen mußte.

Es ist auch nicht angenehm, wenn es von einem anderen zu uns dringt: „Es liegt an dir". Denn gerade für solche Worte sind wir alle empfindlich. Es liegt ja darin nicht weniger als der Vorwurf, nicht richtig, vielleicht sogar nicht gut gehandelt zu haben, oder auch noch zu handeln. Wir können gewiß mancherlei Entschuldigungen anführen. Des Lebens besondere Umstände zwingen uns, so zu sein. Unser eigenes Wesen drängt uns auf einen ganz bestimmten Weg. Wenn aber das Wort fällt: „Es liegt an dir", so enthält es doch auch den Sinn, daß das geändert werden könnte, was als dornig empfunden wird.

Keine Frage, es liegt immer ein wenig an uns, wenn wir mit dem Leben und dem, was es uns gibt, nicht zufrieden sind. Wir haben uns auf Versäumnisse zu berufen und auf falsche Wege. Wir haben vielleicht nicht zur rechten Zeit das Notwendige und Entscheidende getan, oder wir haben schroff zugegriffen, wo unsere Hand hätte behutsam versuchen sollen, heranzuziehen. Und wenn wir auch mancherlei Entschuldigungen anführen, es hilft uns doch nicht vollständig darüber hinweg, daß ein Kern von Wahrheit in diesem Wort enthalten ist.

Wenn aber das Wort aus uns selbst kommt, wird es im stande sein, manches wieder gutzumachen, was versäumt, was falsch getan worden ist. Wenn es von anderen zu uns kommt, bedarf es schon einer gewissen Selbstüberwindung, die kleine Kränkung, die darin liegt, guten Willens zu übersehen und zu guter Tat und starkem Entschluß hinzuführen.

Es ist so leicht gesprochen: Es liegt an dir. Und es mag sein, daß es aus einer besonderen Spannungsstunde fällt und im tiefsten Kern gut gemeint ist. Aber darauf kommt es nicht an. Wir sehen ja häufig nicht das Herz der Dinge, sondern nur ihre Schale. Und die rauhe Schale ist es, die uns den Dingen entfremdet. Den Dingen und den Menschen, die wir liebend an uns ziehen möchten.

* * *

Gebühren im Fernsprechverkehr benachbarter Orte.

Eine neue Verordnung des Reichspostministeriums.

Durch eine Verordnung des Reichspostministers vom 19. Juli 1936 ist die Fernsprechordnung geändert worden. Die Aenderung betrifft den Fernsprechverkehr zwischen Ortsnetzen mit Wählbetrieb, die nicht mehr als 5 Kilometer voneinander entfernt sind. Die Teilnehmer solcher Ortsnetze haben vom 1. Januar 1937 an die Wahl, ob ihr Fernsprechverkehr mit Ortsnetzen im Umkreis von 5 Kilometer als Ortsverkehr oder als Fernverkehr behandelt werden soll. Entscheiden sie sich für den Ortsverkehr, bei dem die Gebühr für ein Gespräch 15 Rpf. beträgt, dann wird die Grundgebühr nach der Zahl aller für sie zur Ortsgesprächsgebühr erreichbaren Anschlüsse berechnet. Wollen sie aber die Grundgebühr nur nach der Teilnehmerzahl des eigenen Ortsnetzes bezahlen, so wird für ihre Gespräche mit den Teilnehmern der Ortsnetze, die nicht mehr als 5 Kilometer entfernt liegen, eine Ferngesprächsgebühr von 20 Rpf. berechnet. Der Verkehr zwischen Ortsnetzen mit Handbetrieb oder zwischen einem Ortsnetz mit Handbetrieb und einem solchen mit Wählbetrieb wird bis zur Aenderung der Betriebsweise von der Neuregelung nicht erfaßt. Das Nähere wird mit den in Frage kommenden Gemeindeverwaltungen vereinbart und durch die Tageszeitungen bekannt gegeben werden.

*

Für Herne ohne Bedeutung.

Wir in Herne haben bereits den Ortsverkehr mit der Nachbarstadt Wanne-Eickel. Mit anderen Nachbarorten wie Bochum, Castrop-Rauxel und Recklinghausen ist er, wie uns das Postamt mitteilt, nicht möglich, weil die Entfernung von Ortsmitte zu Ortsmitte größer ist als 5 Kilometer. Daher hat auch die neue Verordnung für Herne keine Bedeutung und es bleibt, wie es ist. Ein Gespräch nach Hiltrop, Bergen, Riemke, Recklinghausen-Süd oder Castrop kostet also, selbst wenn die Entfernung von Anrufer zu Angerufenem nur einige hundert Meter beträgt, die Schnellverkehrsgebühr von 30 Pfg.

* * *

Siegerehrung im Kreiskriegerverband Herne

Die besten Schützen. — Am 6. September um den von-Velsen-Pokal.

Im Lokale Köhlhoff, Kaiser-Wilhelm-Straße, traten am Mittwochabend die Kameradschaftsführer, Schießwarte und besten Schützen der einzelnen Kameradschaften des Kreiskriegerverbandes Herne zu einer Sitzung zusammen, die von Kreisschießwart Hofmann geleitet wurde. Dieser konnte auch den Kreisverbandsführer Oberstleutnant Hüger und seine Mitarbeiter begrüßen. Die Schießleistungen, so führte er aus, hätten in diesem Jahre ein bedeutend besseres Ergebnis gehabt, als in den Vorjahren. Auch sei die Beteiligung viel besser gewesen. An dem Kleinkaliberwettkampf hätten allein 47 Gruppen teilgenommen. Kreisverbandsführer Hüger sprach seine Freude über die guten Schießleistungen aus. Dann folgte die Ehrung der Sieger. Die Schießgruppe Westwacht (4 Mann) erhielt für ihre Leistungen von 496 Ringen eine Ehrenurkunde, ein Bild und als besondere Anerkennung den Titel „Meistermannschaft". Als bester Tagesschütze aus den Kleinkaliberkämpfen war Kamerad Fritz Bohnenkamp (Krieger- und Landwehrkameradschaft Herne-Süd) mit 143 Ringen hervorgegangen. Auch ihm wurden eine Ehrenurkunde und ein Bild überreicht und der Titel „Meisterschütze" verliehen. Die Schießgruppen Westwacht, Chem. 7er, Herne-Bahnhof, Börnig, Herne-Süd, Herne-Horsthausen, Garde Sodingen, Herne-Baukau, Pioniere Herne, Hackenauer und Artilleriekameradschaften erhielten für gute Schießleistungen bzw. gute Beteiligung am Schießen Preise in Form von Patronen. Die Kameraden Keßler, Westtrup, Poppe, Rollga, Tegeler und Mönnigmann wurden für gute Schießleistungen mit der silbernen, und die Kameraden Simon, Kleine, Brasche, Büscher, Kriener, Thun, Kompernaß, Glock, E. Abendroth, Höpfinger, E. Heilmann, Machlitt, Bohnenkamp, Liebermann, Schnabach, Rohde, Otto Hugo, Cl. Stratmann und Friedrichs mit der broncenen Ehrennadel ausgezeichnet. Den Wanderpreis für das Jahr 1936 erhielt die Kameradschaft Westwacht.

Oberstleutnant Hüger beglückwünschte die Sieger und gab der Erwartung Ausdruck, daß alle Kameraden und Kameradschaften sich die Sieger zum Beispiel nehmen würden. Der Kreisschießwart teilte mit, daß die Besten aus diesen Siegerschützen am Landesverbandsschießen teilnehmen würden. Für alle Kameradschaften wurde je eine Ehrentafel, auf der die besten Schützen aufgeführt werden, ausgehändigt. Diese soll in den Kameradschaftsheimen aufgehängt werden. Der Kreisverbandsführer, Oberstleutnant Hüger gab bekannt, daß der von-Velsen-Pokal am 6. September auf dem Stande in Holthausen ausgeschossen werden soll.

* * *

Betreuung und Beaufsichtigung der Sachverständigen

Die Landesleitung Westfalen-Süd der Reichskammer der bildenden Künste teilt mit:

Auf Aufforderung des Herrn Präsidenten der Reichskulturkammer sind Vorschläge über die Grundsätze für die Auswahl und und die Zulassung von Sachverständigen aus dem Zuständigkeitsbereich der Einzelkammern ausgearbeitet worden. Für die Erfassung, Betreuung und Beaufsichtigung der in die Kammern eingegliederten Sachverständigen sind allein diese zuständig. Die von der Reichsfachschaft für das Sachverständigenwesen herausgegebene Satzung und Zulassungsordnung finden auf die in die Kammer eingegliederten Mitglieder keine Anwendung, deren Mitgliedschaft bei der Reichsfachschaft ist nicht zulässig, ebenso wenig die Beantragung der Zulassung als Sachverständiger durch die Reichsfachschaft. Die Grundsätze über die Auswahl und Zulassung der Sachverständigen innerhalb der Reichskulturkammer werden demnächst bekanntgegeben werden. Berufliche Nachteile irgendwelcher Art entstehen den Mitgliedern durch die Nichtzugehörigkeit zur Reichsfachschaft nicht.

Meldungen, daß die Deutsche Gesellschaft für Bauwesen die vorbereitende Organisation für die Erfassung der Sachverständigen aus dem Gebiet des Bauwesens sei, sind unrichtig.

* * *

* **Vermißt**

wird seit dem 27. ds. Mts. die berufslose Philomena Stein, geb. am 18. 3. 1919 zu Castrop. Sie wurde vom Arbeitsamt Herne, Nebenstelle Castrop-R., nach Gütersloh auf eine Arbeitsstelle vermittelt, nahm die Arbeit aber nicht an und wurde am 27. 7. 36 mit einer Fahrkarte von der Bahnhofsmission in Gütersloh zur Rückfahrt nach Castrop-Rauxel versehen, wo sie aber nicht eingetroffen ist. Die Vermißte ist schwachsinnig. Beschreibung: Sie hat das Aussehen einer 16jährigen, ist 1,60 Meter groß, schlank, trägt Bubikopf, hat gesundes Aussehen und dunkelbraune Augen. Bekleidung: Weiße Baskenmütze, schwarzweiß melierter Mantel, trägt braunes oder grünes Kleid, weiß-seidenen Unterrock, rosa Schlüpfer, weißes Hemd und braune oder graue Wildlederschuhe. Wer kann Angaben über die Vermißte machen?

* **Ein Wanderpreis für die Anlernwerkstätten der Hibernia.**

Der Vorstand der Bergwerksgesellschaft Hibernia hat für die am 30. August auf dem Westfalia-Stadion in Herne stattfindenden sportlichen Wettkämpfe der Bergjungleute aus ihren Anlernwerkstätten einen Wanderpreis gestiftet. Es ist eine kunstvolle Bronzestatue von Küchler, die einen Marathonläufer darstellt. Wenn eine Anlernwerkstatt den Wanderpreis dreimal hintereinander oder fünfmal außer der Reihe gewinnt darf sie ihn behalten.

* **Beim Ladendiebstahl erwischt.**

Am Mittwoch wurden 2 Mädchen im Alter von 11 und 12 Jahren in einem Geschäft der Bahnhofstraße dabei ertappt, als sie verschiedene Gegenstände von den Verkaufstischen entwendeten. Die gestohlenen Sachen wurden ihnen wieder abgenommen.

* **Fahrraddiebstahl.**

Am Dienstag wurde auf der Kaiser-Wilhelm-Str. ein Herrenfahrrad, Marke und Nummer unbekannt, mit schwarzem Rahmen und Kotschützern entwendet.

* **Aktentasche mit 8 Uhren gefunden.**

Gestern wurde auf der Göbenstraße in Herne eine Aktentasche mit 2 Taschen- und 6 Armbanduhren gefunden. Der Eigentümer kann seine Rechte bei der Kriminalpolizei in Herne, Adolf-Hitler-Platz, geltend machen.

* **Vom Spiel ins Krankenhaus.**

Der 9jährige Franz P. aus der Wiesenstraße im Stadtteil Baukau kam gestern nachmittag beim Spiel so unglücklich zu Fall, daß er sich beide Vorderarme brach. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

* **Unglücklicher Sturz.**

Eine Hausangestellte, die bei einer Familie auf der Hiberniastraße bedienstet ist, stürzte vorgestern morgen bei der Hausarbeit rücklings zu Boden und schlug dabei mit dem Kopf auf einem am Fußboden stehenden Kochtopf. Dabei zog sie sich beträchtliche Kopfverletzungen zu, die ärztliche Hilfe erforderlich machten.

* **Brote fielen auf die Straße.**

Als gestern mittag gegen 12 Uhr ein Brotlieferwagen aus Recklinghausen-Süd kommend die untere Bahnhofstraße befuhr, sprang plötzlich an der Winckestraße die Tür auf, so daß eine Serie Brote auf die Straße rollten. Der Lenker des Lieferwagens, der den Vorfall nicht bemerkt hatte, wurde erst, als das Lieferauto in die Franz-Seite-Straße einbog, von einem hinterher fahrenden Motorradfahrer auf das Geschehen aufmerksam gemacht. Schnell kehrte er zurück und verstaute die Brote wieder in seinem Wagen.

* **Von einem Fahrrad angefahren.**

Als der 5jährige Helmut Kl. aus der Cranger Str. unachtsam die Straße überquerte, wurde er von einem Radfahrer von hinten angefahren. Beide stürzten auf das harte Pflaster, wobei der Junge eine klaffende Kopfverletzung und der Radler Armverletzungen erlitt.

* **Personenauto geriet auf den Bürgersteig.**

Als gestern nachmittag ein Personenauto aus der Richtung Bochum kommend in die Schlageterstraße einbog, versagte die Steuerung und das Auto geriet auf den Bürgersteig. Da dieser glücklicherweise unbelebt war, kam niemand zu schaden.

* **Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.**

Die Ziehung der 5. Klasse der laufenden (47./273.) Lotterie findet vom 8. August bis 11. September 1936 statt. Schluß der Erneuerung 1. August 1936.

Die geburtenreichsten Städte

An der Spitze stehen das schlesische und das rheinisch-westfälische Industriegebiet.

Nach der Statistik des „Gemeindetages" über die Bevölkerungsbewegung 1935 in den Städten mit über 50 000 Einwohnern hat sich der Anteil der Geburten wieder am höchsten in den Industriestädten an der Ruhr und in Schlesien gestellt. Auf 1000 Einwohner kamen 1935 in Ratibor 24,1 Lebendgeburten, in Beuthen 23,0, in Hindenburg 22,7, in Gleiwitz 22,5, in Oberhausen 21,7, in Bottrop 21,4, in Elbing 20,9, in Gladbeck 20,8, in Castrop-Rauxel 20,8, in Duisburg 20,6, in Trier 20,4, in Tilsit 20,2, in Recklinghausen 19,9, in Gelsenkirchen 19,8, in Waldenburg 19,8, in Oldenburg 19,6, in M.Gladbach 19,2 und in Herne 19,2 (1934 19,8). Wanne-Eickel kommt erst später mit 18,3. Noch später folgen Bochum mit 17,1 und Dortmund mit 16,9 Geburten auf 1000 Einwohner.

Daraus erhellt, daß in der Tat die schlesischen Industriestädte und danach die des Ruhrgebietes die größte Fruchtbarkeit aufweisen. Sie sind also für die Zukunft von Volk und Staat besonders wichtig, während sie anderseits wirtschaftlich noch am meisten förderungsbedürftig sind. Auch ist durch die im Vergleich zu anderen Städten höhere Kinderzahl (die von bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten aus gesehen, nicht einmal hoch genug ist) ein viel höherer Aufwand für Schulwesen usw. erforderlich. Um so mehr haben die Industriestädte, wie noch jüngst Dr. Kuna in seiner Schrift dargelegt hat, darauf Anspruch, daß der Staat ihre Eigenart besonders Rechnung trägt.

Zechenschornstein zu früh umgestürzt

Ein Abbrucharbeiter unter den Trümmern begraben. — Schornsteinreste bis in den Kanal gefallen.

Ein Unglück auf Friedrich der Große 1/2.

Seit einigen Tagen erwartete man in Horsthausen ein interessantes Schauspiel, die Umlegung eines ca. 80 m hohen Schornsteins auf Friedrich der Große 1/2. Leider ist daraus gestern morgen ein trauriges Unglück geworden, da der Schornstein zu früh um- und einstürzte und einen der Abbrucharbeiter unter sich begrub. Die Zeche berichtet darüber:

Auf der Schachtanlage 1/2 der Zeche Friedrich der Große finden gegenwärtig größere Abbrucharbeiten durch eine Dortmunder Abbruchfirma statt. Im Verlaufe dieser Abbrucharbeiten sollte heute ein 78½ m hoher Schornstein, der unmittelbar am Dortmund-Ems-Kanal stand, umgelegt werden. Während der Vorbereitungen fiel heute morgen gegen 10 Uhr der Schornstein jedoch aus ungeklärter Ursache vorzeitig um. Von den 3 an dem Schornstein beschäftigten Unternehmerleuten konnten sich 2, davon einer mit geringen Verletzungen, noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, während der dritte leider unter den Trümmern begraben wurde. Die Bergungsarbeiten wurden sofort tatkräftig aufgenommen. Es ist eine größere Anzahl Arbeiter, die sich ständig ablösen, mit der Forträumung der Schuttmassen beschäftigt, jedoch scheint wenig Aussicht zu bestehen, den Verunglückten noch lebend zu bergen. Weitere Personenschäden sind nicht zu verzeichnen. Ein Teil des Schornsteins fiel auf den südlichen Kanaldamm und verursachte dort glücklicherweise nur geringe Beschädigungen.

*

Der Bergrevierbeamte des Bergreviers Herne teilt zu dem Unglück folgendes mit:

„Auf der Zeche Friedrich der Große 1/2 in Herne stürzte am heutigen Morgen um 10.45 Uhr ein alter Kesselhausschornstein, der heute nachmittag um 18 Uhr durch Abbrennen der Unterbolzung umgelegt werden sollte, bei den Vorbereitungsarbeiten vorzeitig in sich zusammen. Dabei konnte ein Gefolgschaftsmitglied der Abbruchfirma namens Wilhelm Stefan aus Castrop-Rauxel nicht mehr rechtzeitig ausweichen und wurde unter den Trümmern des Schornsteins begraben. An seiner Bergung wird mit großer Anstrengung gearbeitet. Ein zweiter Mann konnte noch rechtzeitig flüchten und wurde nur leicht verletzt. Die Trümmer des 85 m hohen Schornsteins fielen zum Teil auf den Damm des Herner Stichkanals und auch in das Kanalbett hinein."

Lebhafter Sommer-Schlußverkauf

Nach dem Ultimo wird die Nachfrage noch ansteigen.

Am Montag hat auch in Herne der Sommerschlußverkauf kräftig eingesetzt. Er wird noch bis zum 8. August dauern und ist — mit Ausnahme von Groß-Berlin, wo er wegen der Olympiade später in den August fällt — einheitlich für das ganze Reich auf diesen Zeitraum festgelegt.

Der Kaufverkehr setzte gleich am Montagmorgen in Herne auf der ganzen Linie kräftig ein. Für unsere Frauenwelt ist jetzt wieder eine angeregte und vielleicht auch manchmal aufgeregte Zeit gekommen. Und für den Ehemann und Vater nicht minder, dieweil es seine Sache ist, mit dem notwendigen Faster herauszurücken, damit er nicht als unpraktischer oder gar „geiziger" Mensch verschrieen werde, der die Zeichen der Zeit und den finanziellen Vorteil der Familie nicht zu nützen verstehe. So stürzte man sich also gleich am ersten Morgen in der Frühe, als eben die Geschäftstore aufgetan waren, mutig ins Getümmel und sah zu, daß man die Schätze wohlbehalten und preiswert nach Hause bekam. Der Sinn der Damen richtete sich, wie kaum anders zu erwarten war, zumeist auf Dinge, die ihnen am nächsten lagen: also auf alles, was mit der Frauenkleidung zu tun hat. Kleiderstoffe von praktischer und brauchbarer Art, Hüte und auch alle anderen Artikel für den praktischen Gebrauch der Frau wurden gut gefragt und gekauft.

Außer der Mode aber huldigten unsere Frauen vor allem den Dingen des praktischen Bedarfs für den Haushalt und die Familie. Auf Ueberflüssiges leistete man lieber Verzicht, strebte dafür aber umso nachdrücklicher nach allem, was gut und billig fürs Haus zu erstehen war. Der praktische Sinn der Hausfrauen, die ihre Mittel mit sorgfältiger Ueberlegung einzuteilen und anzulegen pflegen, bewährte sich auch in diesen Schlußverkaufstagen. Der Umsatz war im ganzen zufriedenstellend. Konnten bisher Steigerungen weniger bei den Einzelumsätzen erzielt werden — wobei die Nähe des Monatsletzten eine gewisse Rolle spielt — so ergab sich doch durch die Menge der Käufer ein günstiger Gesamtumsatz.

Die Klärung und Ordnung der Ausverkaufsverhältnisse im Reich, die gegenüber der Vielzahl und Verworrenheit der Ausverkäufe von früher heute nur noch zwei große Veranstaltungen, nämlich den Winter- und den Sommer-Schlußverkauf zuläßt, wirkt sich von Fall zu Fall besser aus. Der Bedarf der Käuferschaft wird durch diese weise Beschränkung größer und die Geschäfte selbst können hinsichtlich der Auswahl und Preiswürdigkeit heute ganz anders rüsten und nach soliden kaufmännischen Grundsätzen arbeiten.

Wenn wir ein paar Tage weiter sind und der Ultimo ist gekommen, dann dürften sich die wirtschaftlichen Ergebnisse des Sommer-Schlußverkaufs noch erheblich steigern. Das umsomehr, als mancher, der schon Ferien hat, eigens seine Ferienreise noch um ein paar Tage hinausschob, um noch in den Genuß dieser günstigen Gelegenheit zu kommen.

Und wenn die Läger jetzt ordentlich geräumt werden, so bringt das Arbeit und Brot für viele Volksgenossen!

Stadt Wanne-Eickel.

Reichsbund für Leibesübungen.

s. Samstag um 20 Uhr findet in der Badeanstalt des Othafens die Abnahme der Prüfung im Schwimmen statt. Die Abnahme der Prüfung im Radfahren ist für Donnerstag, den 6. August, 19 Uhr, im Eickelstadion vorgesehen. Am Montag, dem 2. August, um 10 Uhr, findet auf dem Bickernplatz die Abnahme der Prüfungen für die Teilnehmer an dem Vorbereitungskursus der NSG. „Kraft durch Freude" statt. Den an den Abnahmeprüfungen beteiligten Volksgenossen wird empfohlen, sich pünktlich auf den angegebenen Sportplätzen einzufinden.

Die Pußtafföhne stellen sich ein.

s. Nun sind sie da, die schwärzlich braunen Kinder der Steppe, die alle Jahre pünktlich wie die Zugvögel sich zur Cranger Kirmes einstellen. Neben dem Hafenbad Grimberg stehen ihre Karren, darunter ganz vorsintflutliche, wie man sie sonst nur selten zu sehen bekommt. Schmutzige Kinder und kleffende Köter, zerlumpte Frauen und finster blickende Männer vervollständigen das den Bewohnern des Wanner Nordens schon altgewohnt gewordene Bild eines richtigen Zigeunerlagers, und auch die Wahrsagerinnen fehlen darin nicht.

s. **In Urlaub.** Bürgermeister Bönnebruch-Althoff ist bis zum 10. August 1936 beurlaubt. Die Vertretung hat der Oberbürgermeister übernommen.

s. **40 Jahre im Schuldienst.** Rektor Kleine von der Horstschule feiert am 31. Juli sein 40jähriges Dienstjubiläum. Die Stadtverwaltung hat dem Jubilar ihre Glückwünsche dargebracht.

s. **Die Krieger-Kameradschaft Wanne-Mitte tagte.** Unter Vorsitz des Kameradschaftsführers Gerdesmann stellte die leider nur schwach besuchte Juli-Versammlung der Krieger-Kameradschaft Wanne-Mitte nach den üblichen geschäftlichen Erledigungen den Vortrag des Kameraden Jeschke über den Reichskriegertag in Kassel in den Mittelpunkt, der mit lebhaftem Interesse aufgenommen wurde. Anschließend wurde dem Schießwart Kamerad Pohl die goldene Ehrennadel überreicht. Alle Kameraden, die Besitzer der goldenen, silbernen oder bronzenen Schießnadel sind, werden gebeten, sich beim Schießwart zur Eintragung in die Schießtafel zu melden.

Aus dem Fenster gestürzt. In der Ackerstraße stürzte ein 4 Jahre altes Kind aus dem Fenster der in der 1. Etage gelegenen Wohnung auf den Hof. Das Kind mußte mit einem Schädelbruch in das St.-Anna-Hospital eingeliefert werden, wo es nach 4 Stunden verstarb.

Die steuerliche Unbedenklichkeitsbescheinigung

Gleichzeitig mit der Herabsetzung der für die Vergebung öffentlicher Aufträge vorgesehenen Wertgrenze für steuerliche Unbedenklichkeitsbescheinigungen auf 100 Mk. hat der Reichsfinanzminister eine Erleichterung für die Fälle angeordnet, in denen bereits eine Bestrafung erfolgte. Nach den bisherigen Bestimmungen ist die Unbedenklichkeitsbescheinigung zu versagen, wenn eine rechtskräftige Bestrafung wegen einer Straftat vorliegt, die nach dem 30. Januar 1935 begangen ist. Um Härten zu vermeiden, die sich bei einer starren Anwendung dieser Bestimmung ergeben können, ist der Minister damit einverstanden, daß den bestraften Steuerpflichtigen eine Bescheinigung erteilt wird, wenn seit der rechtskräftigen Bestrafung zwei Jahre verstrichen sind und der Steuerpflichtige sich in dieser Zeit in seinem gesamten steuerlichen Verhalten als zuverlässig erwiesen hat. In diesen Fällen soll aber geprüft werden, ob die Gültigkeitsdauer der Unbedenklichkeitsbescheinigung auf einen kürzeren Zeitraum als ein Jahr zu bemessen ist. Im übrigen betont der Minister nochmals, daß die Finanzämter nur die gewissenhafte Erfüllung der steuerlichen Verpflichtungen des Antragstellers zu prüfen haben und daß sich die Bescheinigungen lediglich auf die steuerliche Unbedenklichkeit erstrecken dürfen.

Freunde des Herner Anzeigers!

Helft mit an der Verbreitung einer guten Tageszeitung!

Gelesene Nummern unseres Blattes an Bekannte weitergeben!

Sport-Rundschau

Rund um den Sonntag

Beginn der XI. Olympischen Spiele. – Feierliche Eröffnung am Samstag.

Die Fahnen von 53 Nationen flattern über dem Olympischen Stadion in Berlin, wo am Sonntag die größten Kämpfe beginnen, die die Welt je gesehen hat. Berlin, ja die ganze Welt steht bereits völlig im Banne dieses großen Ereignisses, über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus sind olympischer Geist und olympische Gesinnung auch zu den anderen Nationen gekommen. Auf den Uebungsplätzen des Olympischen Dorfes, des Sportforums und auf verschiedenen anderen Sportstätten herrscht schon seit Wochen ein Riesenbetrieb. Die Olympiakämpfer erhalten ihren letzten Schliff und man darf sich nicht wundern, wenn die Olympischen Spiele 1936 ein Olympia der Ueberraschungen werden und wenn in zahlreichen Wettbewerben neue Leute in den Vordergrund rücken, Frauen und Männer, die das Letzte hergeben werden, um ihre berühmten Vorbilder zu schlagen.

Die organisatorischen Vorbereitungen, die Deutschland getroffen hat, sind mustergültig und werden auch von den Vertretern der fremden Nationen restlos anerkannt. Jede Kampfbahn hat ihre Belastungsprobe hinter sich und die Generalprobe in der deutschen Kampfbahn, bei der über 100 000 Menschen die Plätze besetzt hielten und bei der das Verkehrswesen und die technischen Einrichtungen aufs gründlichste geprüft wurden, hat vorzüglich geklappt. Es ist einfach an alles gedacht worden und die Abwicklung der Kämpfe wird sich so schnell und reibungslos vollziehen, wie noch nie zuvor!

Wer jemals Olympische Spiele miterlebt hat, wird diese Tage und Stunden zu den größten und unvergeßlichsten seines Lebens zählen. In der heutigen Zeit, die erfüllt ist mit geistigen, politischen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen in der ganzen Welt, bedeuten die Olympischen Kämpfe einen Schritt vorwärts zu Ritterlichkeit, Weltsinn und Freiheit!

Wie der neuzeitliche olympische Gedanke in Deutschland aufgefaßt wird, haben die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen der Welt bewiesen. Seit der Geschichte der olympischen Kämpfe hat sich noch nie ein Staatsoberhaupt mit einer solchen Begeisterung für das Olympia eingesetzt wie der Reichskanzler und Führer des deutschen Volkes, der uns Kampfstätten beschert hat, wie sie in der Welt einzig dastehen. Ihm und seiner Bewegung ist es in erster Linie zu verdanken, daß wir als ein stolzes und freies Volk in den kommenden Wochen die anderen Völker der Welt zum friedlichen Wettbewerb als Gäste empfangen können.

Die feierliche Eröffnung der XI. Olympischen Spiele findet am Samstag nachmittag im Olympischen Stadion statt. Durch ein Spalier von 100 000 Jugendlichen und durch die Reihen der angetretenen Olympiakämpfer werden die letzten deutschen Läufer das heilige Feuer tragen. Die olympische Flamme wird auflodern und die olympische Flagge am Mast emporsteigen. Dann wird der Schirmherr der Spiele, der Führer Deutschlands, Adolf Hitler, die Olympischen Spiele 1936 für eröffnet erklären.

Die sportlichen Kämpfe setzen dann am anderen Tage ein, und zwar mit zahlreichen Wettbewerben der Leichtathleten, Ringer, Fünfkämpfer, Fechter und Gewichtheber. Am Sonntag beginnt auch bereits das olympische Hockenturnier, während an den folgenden Tagen die Kämpfe im Fußball, Polo, Segeln, Schießen, Handball, Radrennen und Kanufahren ihren Anfang nehmen. Die zweite und letzte Woche des Olympias ist vorwiegend mit Wettbewerben der Schwimmer, Boxer, Turner, Ruderer und Reiter ausgefüllt.

*

Die wenigen sportlichen Veranstaltungen am Wochenende, die außerhalb des Rahmens der Olympischen Spiele stattfinden, sind schnell aufgezählt. In Mülheim wird eine

Regatta

ausgefahren, die ein ausgezeichnetes Meldeergebnis gefunden hat, da 21 Vereine mit 80 Booten für das Dauerrudern und die Kurzstreckenkämpfe gemeldet haben. — Die

Sommerspielmeisterschaften

des Gaues Niederrhein im Faust- und Schlagball sowie im Korball kommen in Homberg zum Austrag. — In Zoppot findet ein internationales

Tennisturnier

statt, dessen Besetzung erstklassig ist. — Der

Radsport

wartet mit Bahnrennen in Halle und Paris auf. An Straßenrennen bringt der Sonntag die Fortsetzung der „Tour de France", die Fernfahrt Rund um Messina und den Großen Preis vom Deutschen Eck bei Koblenz. — Im Mittelpunkt der

motorsportlichen

Veranstaltungen steht das Cianopokalrennen in Livorno, an dem auch zwei Auto-Union-Wagen teilnehmen, während sich die Elite der deutschen Motorradfahrer bei den Hockenheimer Rennen ein Stelldichein gibt. — Die

Galopprennzeit

mit wird Rennen in Neuß, Dresden, Bad Kreuznach, Strausberg, Hannover, Magdeburg und Deauville fortgesetzt.

Hammer Turn- und Sportfest am 29. und 30. August.

Das 34. Hammer Turn- und Spielfest wird nun endgültig am 29. und 30. August durchgeführt. Das Fest dürfte mit seinen vielseitigen Wettbewerben auch in diesem Jahre das größte „Bergfest" Deutschlands werden. Träger der Veranstaltung ist der Gau 9 — Westfalen-Lippe — im DRfL.

Westfalens Altersturner in Bielefeld.

Das diesjährige Treffen der westfälischen Altersturner findet am 30. August in Bielefeld statt. Der Verlauf sieht folgende Einteilung vor: morgens Turnen an den verschiedensten Geräten unter Leitung des Ehrenoberturnwartes Regener-Dortmund, gemeinschaftliches Essen, Besprechungen und abschließende Wanderung.

Wasserballspiele.

Am Sonnabend, dem 1. August, treffen sich zum zweitenmale die Mannschaften des Schwimmvereins „Wasserfreunde Herne 1930 und des Baukauer Turnerbundes 1894 Herne, um Wasserball-Freundschaftsspiele auszutragen. Beim letzten Treffen am 18. Juli 1936 waren sich beide Mannschaften ebenbürtig. Es endete mit einem 4:4. — Die Schüler der Baukauer erzielten zwar einen 4:0-Sieg, aber dennoch wurde ihnen der Sieg von seiten der Wasserfreunde nicht leicht gemacht. Für den kommenden Sonnabend sind die Chancen verteilt. Die Wasserfreunde werden alles daran setzen, ein Sieg an ihre Fahne zu heften. Beide Vereine tragen sich ferner mit der Absicht, auch ein Damenwasserballspiel auszutragen.

Wie alt sind die Olympischen Ringe?

Noch bei den olympischen Spielen von Stockholm 1912 gab es keine eigene Olympische Flagge. Erst im Jahre 1914 entwarf Baron de Coubertin das bekannte Symbol der ineinandergreifenden fünf Ringe, die in den Farben Blau, Gelb, Schwarz, Grün, Rot auf weißem Grund stehen. Sie versinnbildlichen bekanntlich die durch den olympischen Gedanken geeinten fünf Kontinente. Die Farben haben jedoch, entgegen einer weit verbreiteten Ansicht, nichts mit den Erdteilen zu tun etwa in dem Sinne, daß der schwarze Ring Afrika und der gelbe Asien symbolisieren soll, vielmehr sind die genannten fünf Farben gewählt worden, weil aus ihnen die Nationalflaggen aller Nationen zusammengestellt werden können, was zumindest für die Zeit vor dem Kriege zutraf.

Coubertin ließ die Olympische Flagge 1914 im „Bon Marche" in einer Auflage von etwa 500 Stück auf eigene Kosten herstellen. Zum ersten Male wurde sie öffentlich am Vorabend des Eröffnungstages für den Olympischen Kongreß in Paris gehißt, d. h. Samstag, 14. Juni 1914, auf einem von dem Grafen und der Gräfin de Bertier veranstalteten Feste.

Am 14. Juni begleitete die Flagge, von sechs Pfadfindern getragen, den Präsidenten Poincare zur Feier des 20. Jahrestages der Begründung der Olympischen Spiele. Sie wurde bei allen Festlichkeiten gezeigt und war sofort beliebt, daß viele Kongreßteilnehmer sie von Paris mit nach Hause nahmen.

1915 wehte die olympische Flagge vom Rathause in Lausanne, als der Geschäftssitz des Internationalen Olympischen Komitees mit Rücksicht auf den Weltkrieg dorthin verlegt wurde. Als im Jahre 1916 in San Francisco im Rahmen einer großen Ausstellung ein „Tag des Internationalen Olympischen Komitees" veranstaltet wurde, schmückte die Fahne den Ehrenhof des Hauptplatzes.

Anläßlich der Olympischen Spiele von Antwerpen wehten die Olympischen Farben zum ersten Male über den olympischen Wettkämpfern. Damals wurde auch die vom Belgischen Olympischen Komitee gestiftete, schön gestickte Atlasfahne eingeweiht, die seither jeweils in der Stadt, in der die Spiele abgehalten werden, aufbewahrt und von dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees bei der Schlußfeier der nächsten Spiele dem Bürgermeister des Festortes übergeben wird, der sie wiederum im Rathaus der Stadt bis zur folgenden Olympiade aufbewahrt.

Tag der Olympia-Briefmarke.

Die Deutsche Sporthilfe, Gaugeschäftsstelle Westfalen, teilt mit:

„Der Reichs- und Preußische Minister des Innern hat die mit dem Vertrieb der Olympia-Postwertzeichen beauftragte Deutsche Sporthilfe ermächtigt, bis zum 16. August auf öffentlichen Straßen und Plätzen sowie in Gast- und Vergnügungsstätten die amtlichen Olympia-Postwertzeichen zu verkaufen.

Der erste große Verkaufstag, der „Tag der Olympia-Briefmarke", ist im Gau Westfalen Sonntag, der 2. August, aber auch schon am Nachmittag des vorhergehenden Sonnabend wird der Straßenverkauf durchgeführt.

Der Sinn des öffentlichen Verkaufs der Briefmarken und Postkarten ist der, jedem Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, ein geringes Scherflein zur Gestaltung der Olympischen Spiele beizusteuern.

Der auf Postkarten und Briefmarken erhobene Spendenbetrag ist so gering, daß jedem die Möglichkeit gegeben ist, eine oder mehrere Postkarten oder Freimarken zu kaufen. Kauft jeder nur zum Beispiel eine Postkarte zu 10 Pfennig, wovon er 6 Pfennig durch den Wert der Freimarke zurückerhält, so haben wir im Gau Westfalen schon einen guten Erfolg zu verzeichnen.

Nachdem sich bisher die gesamte Wirtschaft in besonders dankenswerter Weise für den Gebrauch der Olympia-Postwertzeichen eingesetzt hat, geht nunmehr der Aufruf an die gesamte Oeffentlichkeit, den Tag der Olympia-Briefmarke zu einem vollen Erfolg zu gestalten."

Pferdesport

Vichy.

1. R.: Joli Garcon — Alphee; 2. R.: Stall Bedel — Beaute Traquee; 3. R.: Ad Alta — Khordad; 4. R.: Onel Love — Autour; 5. R.: Springstar — Miß Potiphar.

Wie wird das Olympia-Wetter?

Alle Sportarten, die im Freien ausgeübt werden, sind zu einem großen Teil vom Wetter abhängig. Deshalb sind die Sportler sehr an der Weiterentwicklung der Wetterwarten und der Meteorologischen Beobachtungsstationen interessiert. Leider läßt sich allerdings das Wetter sehr selten mit vollkommener Genauigkeit vorher berechnen, aber es gibt doch gewisse Wahrscheinlichkeiten, die wenigstens eine Art von Sicherheit gewähren. Besonders im Flugwesen hat sich die Wetterkunde als unentbehrlicher Freund und Helfer erwiesen. Die Zahl der Unglücksfälle hat sich bestimmt vermindert, seit man mit den Wetterwarten im Bunde ist, und da man sich so eifrig bestrebt, immer feiner arbeitende Instrumente zu erfinden und die Beobachtungen immer weiter auszudehnen, so wird man auch immer verläßlichere Berechnungen aufstellen können. Zur Zeit kann man das Wetter ja noch nicht auf längere Zeit vorhersagen, es ist launisch und macht oft noch im letzten Augenblick einen Strich durch die Rechnung. Eine Ruderregatta, die bei strömendem Regen vor sich gehen soll, ist weder für Zuschauer noch Ruderer ein Vergnügen, eine Segelregatta bei völliger Flaute ein ausgemachter Reinfall.

Natürlich hat man bei verschiedenen Sportarten heute Hilfsmittel, die den Schaden schneller wieder gutmachen als früher. Bei einem großen Tennisturnier zum Beispiel hatte der Himmel den ganzen Vormittag seine Schleusen offen gehalten, mancher besorgte Blick wanderte zum Himmel empor: die Spieler können doch nicht auf den völlig durchnäßten Plätzen spielen, selbst wenn es aufhören sollte zu regnen? Aber sie konnten! Als der Regen aufhörte, gerade noch im rechten Augenblick, kamen die großen Saugwalzer, die in lächerlich kurzer Zeit den Platz anderes gibt es nicht. Am besten haben es noch die trocken legten, so wie wir einen Tintenfleck von einem Blatt Papier mit dem Löschblatt aufsaugen. Das wäre vor einigen Jahrzehnten noch nicht möglich gewesen. Das Spiel hätte ausfallen müssen!

Man muß den Wettergott überwinden, etwas Schwimmer, — sie sind ohnehin im nassen Elemen-



Der olympische „Wettermacher".

Das olympische Dorf hat natürlich seinen eigenen Meteorologen. Er hat es nicht leicht, denn jeder erwartet von ihm, daß er nur günstige Berichte gibt. (Weltbild).

und jeder hat wohl schon erlebt, wie angenehm es sich gerade bei Regen schwimmt.

In Deutschland kann man sich im allgemeinen darauf verlassen, daß der August das zuverlässigste Wetter bringt, — man hat wohl auch aus diesem Grunde das große Olympia in diesen Monat verlegt. Dann pflegen die Sommergewitter sich ausgetobt zu haben, die Luft verliert ihre Schwüle, und wir bekommen die klaren, blauen Tage, die für uns alle der Inbegriff von Hochsommer sind. Das ist das ideale Wetter für den Sport. Die Luft macht nicht mehr müde, und die Bewegung greift nicht mehr allzusehr an.

In Amerika sind die großen Sportveranstaltungen häufig Versicherungen abgeschlossen worden, die bei ungünstigem Wetter den Schaden decken halfen. Man kann nicht verkennen, daß die Versicherungsgesellschaften damit ein ungeheures Risiko übernahmen, — andererseits ist es zu verstehen, daß die Unternehmer solcher Veranstaltungen, die riesenhafte Vorbereitungen erfordern, gewisse Sicherungen haben möchten, falls alles „zu Wasser" werden sollte. Nun, auf jeden Fall hoffen wir, daß der Wettergott sich bei der Olympiade freundlich erweisen wird. Er wird sicherlich ein Einsehen haben, denn wenn so viel Mühe aufgewandt wurde, geht es doch wirklich nicht an, einen Strich durch die Rechnung zu machen.

„Das Olympische Dorf"

Eine Freude für jung und alt: Schreibers Modelliermappe „Das Olympische Dorf". Enthaltend 1 farbigen Bauplan, 12 farbige Baubogen, Flaggenbogen und 12seitiges Textheft. RM. 2,75. Verlag J. F. Schreiber, Eßlingen a. N. — Nach Erledigung von einigen leichten Klebearbeiten erhält man eine prächtige, naturgetreue Wiedergabe des Olympischen Dorfes, die noch in späteren Zeiten immer wieder die Bewunderung des Beschauers erregen und die Erinnerung an die XI Olympischen Spiele 1936 in Deutschland wach halten wird. Auf die besonderen Bedürfnisse jeder einzelnen Nation wurde in mustergültiger Weise Rücksicht genommen. So entstand z. B. auf Wunsch der Finnen ein finnisches Dampfbad im Wald, das natürlich in der Modelliermappe mit enthalten ist. Um die Arbeit der Gebäudeaufstellung zu erleichtern, sind in dem farbig gehaltenen Bauplan die Nummern der Gebäude angegeben. Zur Ausschmückung werden zuletzt noch die Fahnen der Nationen, die auf einem besonderen Blatt beigefügt sind, an Drähten oder kleinen dünnen Holzstäbchen festgemacht und neben die Häuschen gestellt. Die zwei Flaggen mit den olympischen Ringen kommen vor den Eingang des Dorfes an die Straßenseiten zu stehen. Das Modell vermittelt eine lebendige Anschauung von dem Olympischen Dorf. Es wird bald in aller Welt zu sehen sein. Breite Schichten der beteiligten Völker werden sich freuen, wenn sie anhand des Modells zeigen können: „In diesem Haus wohnen unsere Olympischen Kämpfer". Für die sportbegeisterte Jugend eine reizvolle Beschäftigung, die große Freude macht. Eine prächtige Erinnerungsgabe für jung und alt!

Olympische und Weltrekorde

Neben Landes- und Weltbestleistungen gibt es auch „olympische Rekorde" für die besten Leistungen, die bei den Olympischen Spielen erreicht werden. Im Hinblick auf die bevorstehenden Spiele in Berlin dürfte die Liste der olympischen Rekorde besonders interessieren. Da diese Rekorde nur in den seltensten Fällen mit den Weltrekorden übereinstimmen, bringen wir zum Vergleich auch die Weltbestleistungen.

Leichtathletik:

a) Männer:

Olympischer Rekord:

100 Meter: 10,3 Tolan (USA) 1932.
200 Meter: 21,2 Tolan (USA) 1932.
400 Meter: 46.2 Carr (USA) 1932.
800 Meter: 1:49,8 Hampson (England) 1932.
1 500 Meter: 3:51,2 Beccali (Italien) 1932.
5 000 Meter: 14:30,0 Lehtinen (Finnland) 1932.
10 000 Meter: 30:11,4 Kusocznyiki (Polen) 1932.
4×100 Meter: 40,0 USA 1932
4×400 Meter: 3:08,2 USA 1932.
3 000 Mtr. Hindernis: 9:14,6 Isohollo (Finnl.) 1932
Marathon: 2:31:36,0 Zabala (Argentinien) 1932.
110 Meter Hürden: 14,4 Saling (USA) 1932.
400 Meter Hürden: 51,8 Tisdall (Irland) 1932.
50-Kilometer-Gehen: 4:50:10,0 Green (England) 1932
Hochsprung: 1,98 Meter Osborn (USA) 1924
Weitsprung: 7,73 Meter Hamm (USA) 1928.
Dreisprung: 12,72 Meter Nambu (Japan) 1932.
Stabhochsprung: 4,31 Meter Miller (USA) 1932.
Diskus: 49,48 Meter Anderson (USA) 1932.
Speerwerfen: 72,71 Meter Järvinen (Finnland) 1932
Kugelstoßen: 16 Meter Sexton (USA) 1932.
Hammerwerfen: 54,74 Meter McGrath (USA) 1912.

Weltrekord:

100 Meter: 10,3 Williams (Kanada) 1930.
200 Meter: 20,6 Locke (USA) 1926.
400 Meter: 46,1 Williams (USA) 1936.
800 Meter: 1:49,8 Hampson (England) 1932.
1 500 Meter: 3:48,8 Bonthron (USA) 1934.
5 000 Meter: 14:17,0 Lehtinen (Finnland) 1932.
10 000 Meter: 30:06,2 Nurmi (Finnland) 1924.
4×100 Meter: 40,0 USA 1932.
4×400 Meter: 3:08,2 USA) 1932.
3 000 Meter Hindernis: nicht geführt!
Marathon: nicht geführt!
110 Meter Hürden: 14,1 Towns (USA) 1936.
400 Meter Hürden: 50,6 Hardin (USA) 1934.
50-km-Gehen: 4:34:03,0 Siewert (Dtschld.) 1924.
Hochsprung: 2,07 m Johnson u. Albritton (USA) 1936
Weitsprung: 7,99 Meter Owens (USA) 1936.
Dreisprung: 15,82 Meter Oshima (Japan) 1934.
Stabhochsprung: 4,42 Meter Voroff (USA) 1936.
Diskus: 53,10 Meter Schröder (Deutschland) 1935.
Speerwerfen: 77,23 Meter Järvinen (Finnland) 1936
Kugelstoßen: 17,40 Meter Torrance (USA) 1934.
Hammerwerfen: 57,77 Meter Ryan (USA) 1913.

b) Frauen:

Olympischer Rekord:

100 Meter: 11,9 Walasiewicz (Polen) 1932.
80 Meter Hürden: 11,7 Didrickson (USA) 1932.
4×100 Meter: 46,9 USA) 1932.
Diskus: 40 58 Meter Copeland (USA) 1932.
Speerwerfen: 43,69 Meter Didrickson (USA) 1932.
Hochsprung: 1,65 Meter Shiley (USA) 1932.

Weltrekord:

100 Meter: 11,6 Stephens (USA) 1935.
80 Meter Hürden: 11,6 Engelhardt (Dtschl.) 1936
4×100 Meter: 40,5 Deutschland 1936.
Diskus: 48,31 m Mauermeyer (Deutschland) 1936.
Speerwerfen: 46,74 Meter Gindel (USA) 1934.
Hochsprung: 1,65 Meter Shiley (USA) 1932.

Schwimmen:

a) Männer:

Olympischer Rekord:

100 Meter Kraul: 58,0 Minajzaki (Japan) 1932.
400 Meter Kraul: 4:48,4 Crabbe (USA) 1932.
1 500 Meter Kraul: 19:12,4 Kitamura (Jap.) 1932.
100 Meter Rücken: 1:08,2 Kojac (USA) 1928.
200 Meter Brust: 2:44,9 Koike (Japan) 1932.
4×200 Meter: 8:58,4 Japan 1932.

Weltrekord:

100 Meter Kraul: 56,6 Fick (USA) 1935.
400 Meter Kraul: 4:38,7 Medica (USA) 1934.
1 500 Meter Kraul: 19:07,2 Borg (Schweden) 1927
100 Meter Rücken: 1:04,9 Kiefer (USA) 1935.
200 Meter Brust: 2:39,6 Cartonnet (Frkr.) 1935.
4×200 Meter: 8:52,2 Japan 1935.

b) Frauen:

Olympischer Rekord:

100 Meter Kraul: 1:06,8 Madison (USA) 1932.
400 Meter Kraul: 5:28,5 Madison (USA) 1932.
100 Meter Rücken: 1:18,3 Jarret (USA) 1932.
200 Meter Brust: 3:06,3 Dennis (Austr.) 1932.
4×100 Meter: 4:38,0 USA 1932.

Weltrekord:

100 Meter Kraul: 1:04,6 den Ouden (Holl.) 1934.
400 Meter Kraul: 5:16,0 den Ouden (Holl.) 1934
100 Meter Rücken: 1:15,8 Maastenbrock (Holl.) 1936
200 Meter Brust: 3:00,4 Manahata (Japan) 1933
4×100 Meter: 4:33,6 Holland 1934.

Gewichtheben:

(Dreikampf: beidarmig Reißen, Drücken, Stoßen.)

Olympischer Rekord:

Feder: 287,5 Andrysek (Oesterreich) 1928.
Leicht: 325,5 Duverger (Frankreich) 1932.
Mittel: 345,0 Ismayr (Deutschland) 1932.
Halbschwer: 365,0 Hostin (Frankreich) 1932.
Schwer: 380,0 Skobla (Tschechoslowakei) 1932.

Weltrekord:

Feder: 316,5 Terlazzo (USA) 1936.
Leicht: 340,0 Fein (Oesterreich) 1936.
Mittel: 362,5 Touni (Aegypten) 1936.
Halbschwer: 385,0 Hostin (Frankreich) 1936.
Schwer: 407,5 Pisenka (Tschechoslowakei) 1936.

(Die Gewichte verstehen sich in Kilogramm.)

OLYMPAN FEINKORN
DER NEUE HOCHEMPFINDLICHE FOTOFILM
stets frisch zu haben bei
Photo-Schlüter, Bahnhofstr. 77.

Die „Schöne Helena" des Fernen Ostens

Eine Frau entschied den chinesischen Bürgerkrieg — Strategie und Liebe — Romantik im Bürgerkrieg Happy end für alle

HEIM UND WELT

Beilage zum Herner Anzeiger

Der Bürgerkrieg zwischen Nanking und Kanton hat mit einem Siege Tschiang-Kai-Scheks geendet. Aber auch eine schöne Frau hatte die Hände mit im Spiel — ihr ist der Friedensschluß zu danken.

„Ich sterbe für Mok Shau Fan!"

„Sie ist schön wie eine junge Mohnblüte, ihre Augen schimmern wie Perlmutter, und ihre Hände sind weich wie der Morgentau." So spricht man in Südchina von Mok Shau Fan, der Lieblingsfrau des Generals Chen Chi Tang. Manchen Jüngling schon fand man tot auf ihrer Schwelle, und neben ihm lag ein feines, dünnes Pergamenttäfelchen, auf das mit zierlichen lackschwarzen Pinselstrichen das Zeichen des „umgeschlagenen Baumes" gemalt war, welches bedeutet: „Die Wurzeln des Lebens durchschlug ich für Dich!"

Viele Geschichten erzählt sich Südchina über die schöne Frau des Generals. Nicht jede mag wahr sein. Daß sie durch ihr rührendes Wesen einen Flußdrachen bezwang, mag ebenso wenig stimmen wie die Mär, daß sie sich nachts heimlich zu den Leichen hingerichteter Banditen schleicht und ihnen die Augen aussticht, weil nach alten Ueberlieferungen die Augäpfel Gehängter ein unübertreffliches Liebesmittel sein sollen.

Nein, all diese Sagen um Mok Shau Fan werden wohl dem Gehirn armer Reisbauern entsprungen sein, die sich die langen Abende durch Erzählungen vertreiben. Wahr aber ist, daß der Bürgerkrieg zwischen Kanton und Nanking nicht zuletzt um die „Schöne Helena des Fernen Ostens" geführt wurde, und daß sie es auch war, die den Konflikt schließlich beendete.

Ein Mädchen stand am Jangtsekiang ....

Mok Shau Fan stammt aus der Familie eines Mandarins in der Provinz Pukou, unweit von Nanking. Das große Haus ihres Vaters, dessen mit hellgrün glasierten Ziegeln bedecktes Dach über die ärmlichen Hütten der Stadtbewohner hinausragte, spiegelte sich im lehmgelben Wasser des Jangtse. Mok Shau Fan stand oft am Ufer des breiten Flusses und sah sowohl die kleinen Sampans, die verlotterten Kulidampfer mit ihrer Menschenladung, wie auch die wenigen hellgrauen Kanonenboote der Männer des Westens an sich vorbeiziehen. Halb verhungerte, skelettähnliche Bauern aus den überschwemmten Gebieten des Inneren, reiche Seidenkaufleute und Polizeischiffe mit wilden, langhaarigen Kerlen, die sie Banditen nannten, in vergitterten Verschlägen, nahmen den Weg auf der großen Wasserstraße gen Shanghai. Einmal aber kamen die Banditen wieder. Sie waren nicht mehr hinter Gittern, sie waren nicht mehr in Ketten, und sie plünderten das Land.

Von Banditen geraubt.

Auch in das Haus, wo Mok Shau Fan lebte, drangen sie. Und als die zügellosen Räuber das zarte Mädchen erblickten, brach sogleich ein blutiger Streit um die Beute unter ihnen aus. Mok Shau Fan aber flüchtete sich unter das Dach und hörte, am ganzen Leibe zitternd, wie die Räuber mit rohen Worten von ihr sprachen. Da fühlte sie im Halbdunkel des Bodenraumes plötzlich eine Hand auf ihrer Schulter. Es war ein junger Bandit, der ihr zuflüsterte, sie möge sich nicht rühren. Dann nahm er sie auf seine Arme und trug sie hinab zu einem kleinen Sampan, mit dem sie den Fluß hinabsegelten bis nach Shanghai.

Der „eiserne Diktator des Südens".

So fanden Chen Chi Tang und Mok Shau Fan zueinander. Sie zogen nach Kanton, und dem Einfluß der jungen Frau gelang es, den jungen fähigen Menschen von seinem Banditenhandwerk abzubringen. Er meldete sich bei der regulären Armee und stieg dort sehr schnell zu immer höherem Rang auf. Bald kannte man Chen Chi Tang als den „eisernen Diktator des Südens". Er war der stärkste Mann des Kantoner Exekutivrates, der vor einigen Wochen an Nanking ein scharfes Ultimatum sandte und Tschiang-Kai-Schek mit Krieg drohte.

Vielleicht hätte der Präsident der Zentralregierung diese Herausforderung ganz unbeachtet gelassen, wenn nicht unter dem Schriftstück der Name Chin Chi Tangs gestanden hätte. Ein naher Berater Tschiang-Kai-Scheks ist nämlich der Vater der schönen Mok Shau Fan, der trotz aller Schreiben, in denen seine Tochter von ihrer glücklichen Ehe sprach, dem Banditen von einst den Raub seiner Tochter nicht verzeihen wollte. So fiel die Antwort Nankings an Kanton unerwartet scharf aus, und der nächste Schritt war, daß nun die Kantonarmee unter Führung Chen Chi Tangs sich gen Norden in Bewegung setzte.

Als Mann verkleidet ins Hauptquartier.

Die schöne Mok Shau Fan war in einer furchtbaren Situation. Ihr Mann zog gegen ihren verehrten Vater. Wem sollte sie die Treue halten? Vergeblich versuchte die tapfere Frau, ihren Gatten von dem Feldzug zurückzuhalten. Er wies zum ersten Mal alle ihre Wünsche zurück und schickte sie nach Hongkong.

Die Nachrichten aus dem Bürgerkrieg lauteten nicht sehr günstig für Kanton. Der Kleinkrieg zwischen den beiden Armeen schien monatelang dauern zu müssen. Da faßte Mok Shau Fan den Plan, ein letztes Mal ihren Gatten zum Abbruch des Feldzuges zu veranlassen. Sie packte ihre Koffer, schmuggelte sich in Männerkleidung an der Wache vorbei, die Chen Chi Tang vor ihrem Hause hatte aufstellen lassen, und nahm den Dampfer nach Kanton.

Flucht auf einem englischen Kanonenboot.

Im Hauptquartier warf sich die schöne Mok Shau Fan vor dem General auf die Knie und bat ihn weinend, von seinem Unternehmen abzulassen. Wir wissen nicht, was der Gatte seiner reizenden Frau, die er zum ersten Mal seit dem Tage der Entführung in Tränen sah, antwortete. Jedenfalls aber begab er sich bei Anbruch der Nacht mit der Gemahlin an Bord des Kreuzers „Hai chou", der sogleich in See stach. Im Schutze der Dunkelheit ließ sich der General zu dem englischen Kanonenboot „Moth" übersetzen und dampfte gen Hongkong.

Durch die Flucht General Chen Chi Tangs war der Widerstand der Kantonregierung gebrochen. Vor einigen Tagen konnten die Abgesandten der Zentralregierung aus Nanking ungehindert in der Hafenstadt einziehen. In China herrscht wieder Frieden. Der gefloh'ne General aber gab den Pressevertretern nur ein kurzes Interview, in dem er sagte: „Ich bin unfähig, das Programm der nationalen Rettung durchzuführen. Darum danke ich ab."

Mok Shau Fan aber könnte anderes über die wahren Gründe ihres Mannes erzählen. Unbeweglich, in strahlender Schönheit sitzt sie neben dem abgedankten General, und neue Sagen über ihre geheimnisvolle Macht gehen durch das Reich der Mitte.

Kinder als Helfer im Haushalt

Es gibt genug Hausfrauen, die lieber alle Arbeiten im Haushalt allein machen, als daß sie sich bei den Kindern nach Hilfe umsehen. Sie erklären das so: Ehe ich Anweisungen erteile, den Kindern gewisse Verrichtungen vormache, damit sie es lernen, eine Kontrolle ausübe, um am Schluß doch noch diese und jene Arbeit endgültig fertig zu machen, habe ich meinen Haushalt selbst sauber!

Es soll nicht bestritten werden, daß vieles davon richtig ist. Unbestritten ist jedoch auch, daß im Anhalten der Kinder zur Arbeit ein wertvolles Erziehungsmoment liegt. Richtig angewandt, kann es nur zum Guten ausschlagen. Mit ein wenig Nachdenken wird die Mutter bestimmt die richtige Art herausfinden, mit den Kindern bei der Arbeit umzugehen, so daß sich der beabsichtigte Nutzeffekt ergibt.

Vor allen Dingen soll den Kindern die Beschäftigung nicht als Arbeit erscheinen. Am allerwenigsten als aufgedrungene. Kinder wollen und sollen spielen, das heißt, jede Tätigkeit wird in ihren Händen von selbst zur Spielerei. Wenn die Mutter daher vielleicht an die Betätigung des Mädelchens mit der Puppenküche anknüpft und eine Fortsetzung der spielerischen Beschäftigung (die ja nach einer alten Erkenntnis immer tiefen Sinn hat!) im Haushalt herbeiführt, dann wird es nicht als Muß und Zwang aufgefaßt werden. Die Mutter darf dabei, ohne eine Preisgabe ihrer Autorität befürchten zu müssen, sich selbst dieser „Spielerei" anschließen, darf auch irgend etwas versprechen für den Fall, daß die Arbeit richtig ausgeführt wird, nur soll dieses Versprechen nicht als Lohn aufgefaßt werden. Schon die Aussicht auf einen gemeinsamen Spaziergang oder eine Begleitung beim Einkaufen, wobei etwas abfallen kann, das sofort verspeist werden kann, wird manches Kind zur Leistung der Hilfsarbeit veranlassen. Die Drohung, wenn du mir nicht hilfst, dann . . . usw., bringt die Mutter bestimmt um die beabsichtigte Erziehungseinflußnahme. Freiwillig und nach Möglichkeit aus sich selbst heraus soll das Kind an die Arbeit gehen.

Das Kind muß der Mutter zuliebe im Haushalt helfen. Es muß einsehen, daß Mutter den ganzen Tag über beschäftigt ist, daß es für sie keinen Feierabend und Sonntag im Sinne einer bezahlten Tätigkeit gibt, und es muß daher mit der Absicht an die Arbeit herangehen, die Mutter zu entlasten, ihr eine Freude zu machen. Selbstverständlich sollte sich die erfahrene Mutter für die geleistete Hilfe dem Kinde gegenüber dankbar zeigen; Kinder sind dafür äußerst empfänglich und werden später von selbst nach Mitarbeit im Haushalt verlangen, wenn sie sehen, daß die Arbeit als wertvolle Hilfe anerkannt wird. Das spornt sie an, sie gehen freudig an die Arbeit.

Es versteht sich von selbst, daß es stets geeignete Arbeiten sein müssen, die den Kindern übertragen werden. Man wird kleinere nicht abwaschen, höchstens einfache, möglichst unzerbrechliche Stücke, abtrocknen lassen. Man wird sie damit beauftragen können, an jedem Tage den Tisch zu decken, die Blumen richtig zu gießen. Beim Letzteren können sie sich üben, an einen gewissen Arbeitsplan zu denken, indem nicht alle Blumen jeden Tag gegossen werden dürfen. Es schadet auch durchaus nichts, wenn ein 8- bis 10jähriger Junge des Sonntags mit dem Putzen der Schuhe von Vater und Mutter beauftragt wird. Wenn er weiß, daß sich daran ein Vormittagsspaziergang mit dem Vater anschließt, der die Autos und Eisenbahnen viel besser erklären kann, als Mutter, dann wird die Arbeit freudig gemacht werden. Aber sie muß auch geleistet werden, wenn schlechtes Wetter den Ausgang verhindert.

Die Eltern müssen sich darüber klar sein, daß nicht eine wirklich fühlbare Hilfe anzustreben ist, sondern das Anhalten zur Haushaltshilfe einen Erziehungsfaktor darstellt, der nicht von der Hand gewiesen werden sollte.

Denken Sie auch mal an ihre Nähmaschine?

Mit den Nähmaschinen, diesen besten Hausfreunden, ist es wie mit den Uhren: Erst wenn sie den Dienst versagen, erinnert man sich daran, daß sie auch gepflegt werden müssen. Monate-, manchmal jahrelang, muß sie der Hausfrau helfen, den Hausstand in Ordnung zu halten; das Oelkännchen steht wohl auch auf seinem Platz am gußeisernen Fuß der Maschine, aber ehe das dem Mechanismus so wohltätige Oeltröpfchen in die Lager geträufelt wird, muß sie sich schon durch Schwergehen und ein leises Quietschen bemerkbar machen.

Grundverkehrt ist es, nur Petroleum zum Schmieren zu nehmen. Man nimmt diese eigentlich nur als Brennöl zu verwendende Flüssigkeit am besten nur zur Beseitigung der verdickten alten Oelrückstände. Sie werden durch Petroleum, auch durch Benzin, aufgelöst und lassen sich dann mit einem leinenen Lappen leicht entfernen. Wollene Lappen verwende man nicht, weil sie fusseln. Dann aber öle man alle beweglichen Teile mit gutem Maschinenöl durch. Dabei beschränke man sich nicht auf das Oelen durch die als Oellöcher bezeichneten Oeffnungen, sondern schraube auch die Platten ab, die das Innere der Maschine verdecken, und gebe überall Oel an, wo Stahlteile gegeneinanderreiben. Längeres Durchtreten der Maschine (ohne zu nähen) verteilt das Oel richtig. Dann beseitige man übergelaufenes Oel durch Abwischen und nähe auch vor Ingebrauchnahme der Maschine einige nicht zu kurze Nähte auf Flicklappen durch, um zu verhüten, daß sich Fettflecke auf gutem Stoff bilden.

Als selbstverständlich muß vorausgesetzt werden, daß alle Stoffreste und Fusseln, die sich während des Gebrauches in dem Kasten unterhalb des Maschinenoberteiles ansammelten, entfernt werden. Das geschieht am besten mit einem nicht zu weichen Pinsel, der für diesen Zweck aufgehoben wird. Man wird erstaunt sein, wieviel Stoffusseln und Stecknadeln sich ansammeln, wenn das Oberteil einige Monate nicht geöffnet wurde. Sehr leicht setzen sich diese Fusseln, manchmal auch eine Nadel, in das Gangwerk. Sie saugen dort den letzten Oeltropfen auf, wickeln sich wohl auch gelegentlich um die Lager und Zapfen, stopfen sich in die Führungen, besonders am Transporteur, stören den Fadenablauf und damit die Stichbildung, kurz, sie tragen nicht wenig dazu bei, ein gutes Arbeiten der Maschine zu verhindern und sie recht schnell reparaturbedürftig zu machen. Denn schließlich ist eine Nähmaschine trotz — oder gerade wegen — ihrer technischen Vollkommenheit ein empfindlicher Mechanismus, dem nicht alles zugetraut werden darf. Wer also die Hausfreundin Nähmaschine recht lange in gutem Zustande erhalten will, der pflege sie auch richtig!

Mit Rat und Tat

Ein billiges Hautpflegemittel für den Sommer.

Fettcremes und Hautöle für den Körper, um bei Sonnen- und Luftbädern den Sonnenbrand zu verhüten, sind sehr praktisch, aber verhältnismäßig kostspielig. Man kann sich jedoch selber ein Mittel bereiten, das sehr wohltuend in seiner Wirkung ist. Man mischt nämlich zwei Teile Olivenöl mit einem Teil Essig, tut dies in eine Flasche und schüttelt die Mischung gut. Das Oel wird mit einem kleinen Wattebausch aufgetragen. Bei Anwendung dieses Oels bekommt die Haut eine hübsche Bräunung.

Im Haus und im Garten



Wickelschürze aus hellblauem Kips mit Taschenbesatz. Ullstein-Schnitt W 1882.

Arbeitskittel aus buntem Trachtenkattun mit vier Taschen. Ullstein-Schnitt W 1887



Wir möchten immer hübsch aussehen, auch bei der Hausarbeit, denken heute viele jugendliche Frauen. Fröhliche junge Menschenkinder wollen nun mal nicht gern Aschenputtel spielen. Für sie erfand die Mode deshalb reizende häusliche Arbeitskleider im Wochenendgeschmack. Halb Dirndl-, halb Berufskittel, freundlich in der Farbe und heiter im Stoffmuster. So liebt es die Jungverheiratete in den eigenen vier Wänden.

Wählt man zur Tätigkeit in Küche und Haus nun lieber eine Wickelschürze aus hellblauem Waschrips oder einen Kittel aus buntgemustertem Bauernstoff? Hellblau hat den Vorzug großer Kleidsamkeit. Die lustige Buntheit eines Trachtenstoffes ist dagegen diesjähriger. Ich wäre für ein Dirndlmuster mit vielen, vielen Herzen, schon als kleine Anspielung darauf, daß die Liebe des Mannes durch den Magen geht und daß die Frau darum mit Liebe kochen soll.

Eigentlich sehen die neuen Schürzen ganz wie Kleider aus. Damit man es gar nicht nötig hat, noch ein Kleid darunter zu tragen, bekommen sie am Hals einen netten Abschluß, der ein Kleid vortäuscht. Etwa einen weißen Latz mit Kragen, den man zunächst für eine daruntersitzende Bluse hält. Oder die Schürzen haben selbst einen Kragen. Das macht sie vollständig und korrekt.

Vergessen wir nicht, jeder Schürze eine Anzahl Taschen zu geben. Je mehr und je größer, um so besser. Bereitwillig nehmen Taschen im Vorbeigehen allerhand auf und sparen uns manchen Weg. Außerdem machen sie das ungeduldige Suchen nach der Handtasche überflüssig.

Ein Blick über den Gartenzaun zeigt, daß hier bunter Trachten-Kretonne ebenfalls gern getragen wird. Dabei braucht er keineswegs echt verarbeitet zu sein. Es gibt Gartenkleider, die sich ganz an die Tagesmode anlehnen und nur im Stoff Dirndl-Charakter aufweisen. Manche haben weiße Unterblusen mit umfangreichen Puffärmeln. Andere sind wie Nachmittagskleider mit einer weißen Jabotrüsche ausgestattet. Das sei doch nichts für ernsthafte Arbeit, werden die Tadler jetzt aussetzen. Nein, das soll es auch nicht sein. Wer überhaupt die Mode mitsprechen läßt, hat mehr das Ausruhen im eigenen Garten im Sinn. Wobei man ja zwischendurch mal die Rasenmähmaschine über das Gras rollen oder einen Blumenstrauß für die Veranda pflücken darf.

Ebenso wenig sind die zierlich bestickten Wochenendschürzen für grobe Arbeit bestimmt. Niemand mutet ihnen das zu. Aber man liebt sie trotzdem für Haus und Garten ungemein. In ihrer großen Beuteltasche läßt sich ebenso gut eine Handarbeit wie kleines Gartengerät unterbringen. Die Stickfreudigen unter den jungen Mädchen beschenken sich mit solchen Schürzen zum Geburtstag.

Steht jedoch jemand dem Bunten, Dirndlartigen ablehnend gegenüber, dann sei ihm eins der flotten, schlichten Sportkleider aus kleingemustertem Sportstoff in Leinenart empfohlen. Mit modischen Herrenaufschlägen und einem Ledergürtel sind diese einfachen Sommerkleider jung und fesch. M. Cl.



Mit bunten Sternblumen bedruckte Gartenschürze mit großer Brusttasche. Ullstein-Schnitt W 1934

Kleid aus baumwollenem oder kunstseidenem Sportstoff in Leinenart. Ullstein-Schnitt K 7160

Bild in der Mitte

Wie ein Kleid wirkt die schlichtgehaltene Schürze mit Rückenlatz aus. Ullstein-Schnitt W 1914

Zur Arbeit eine dunkle Gretapelle. Kleidchen mit nettem Passenkragen. Ullstein-Schnitt W 1985

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei Sinn

ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER IM ERDGESCHOSS

Philipp Frick aus Wiesbaden schwer verletzt an Bord der „Köln" genommen wurden.

Der Kommandant des Kreuzers, der Kapitän zur See Backenköhler, legte sofort bei dem Kommandanten des spanischen Kreuzers scharfen Protest gegen die Verletzung deutscher Staatsangehöriger ein, worauf der spanische Kommandant dem deutschen Kommandanten sein Bedauern aussprach. Der Befehlshaber der Linienschiffe, Konteradmiral Carls, wiederholte diesen Protest auch im Namen der Oesterreicher, Schweden und Schweizer, deren besonderer Schutz ihm übertragen sei, den spanischen Behörden gegenüber, die ihm darauf ihr Bedauern über den Tod und die Verletzungen deutscher Reichsangehöriger zum Ausdruck brachten. Außer den schwerverletzten Deutschen hat der Kreuzer „Köln" auch die übrigen deutschen Staatsangehörigen aus Gijon und Musel an Bord genommen, ferner einige Oesterreicher, Schweizer, Schweden und Kubaner. Der deutsche Dampfer „Wessel" ist nach Uebernahme der vom Panzerschiff „Deutschland" im Hafen von Santander aufgenommenen Rückwanderer am Mittwochabend mit insgesamt 378 Flüchtlingen, darunter 202 Deutschen, von Bilbao nach St. Jean de Luz abgefahren.

Die Torpedoboote „Seeadler" und „Albratos" der zweiten Torpedobootsflottille befinden sich jetzt auch in den spanischen Gewässern und begeben sich nach Santander bzw. Portugalete.

Der Befehlshaber der Linienschiffe, Konteradmiral Carls, meldet, daß die letzten deutschen Rückwanderer aus San Sebastian, Renteria und Passajes inzwischen durch den Dampfer „Bellone" und ferner 82 Flüchtlinge aus Bilbao durch den Dampfer „Krono" nach St. Jean de Luz in Sicherheit gebracht worden seien.

Die Deutschen in Huelva wohlauf

Lissabon, 30. Juli.

Die deutsche Kolonie in Huelva hat während der kritischen Tage vor der Einnahme der Stadt durch die Nationalisten Zuflucht an Bord der im Hafen liegenden englischen Schiffe nehmen können. Sämtliche Deutsche sind wohlauf.

Franco nach Marokko zurückgekehrt

Lissabon, 30. Juli.

Der Führer der Militärerhebung, General Franco, ist am Mittwoch nach einer Besprechung mit General Queipo de Llano nach Tetuan zurückgeflogen.

Der Sender Tetuan meldet, daß vier Flugzeuge der auf seiten der Madrider Linksregierung stehenden Truppen Granada bombardiert hätten. Eine Bombe sei auf ein Krankenhaus gefallen, wodurch mehrere Kranke verletzt worden seien. Jagdflugzeuge der Nationalisten sei es gelungen, drei Gegner abzuschießen, von denen einer über Granada, die beiden anderen über Molinillos bzw. Ponte dos Cristaos abgestürzt seien.

Weiter berichtet der Sender Tetuan, daß Truppen der Militärerhebung sieben Kilometer vor San Sebastian in Renteria ständen.

Die Lissaboner Zeitung „Diario de Lisboa" meldet aus Elvas an der portugiesischen Grenze, daß Badajoz nach wie vor unter kommunistischer Herrschaft bleibe und daß der Terror dort unerträglich sei.

Alle Franzosen sollen Katalonien verlassen

Perpignan, 30. Juli.

Der französische Konsul in Barcelona, der zweimal täglich im Barceloner Sender zu den französischen Staatsangehörigen in Spanien spricht, hat am Dienstagabend seinen Landsleuten die strikte Anweisung gegeben, Katalonien zu verlassen; er hat ihnen mitgeteilt, wo sie sich zum Abtransport zu versammeln haben. Franzosen, die der Anordnung nicht Folge leisten, bleiben auf ihre eigene Gefahr in Spanien.

Diese Maßnahme wird hier als Anzeichen für neue Unruhen in Katalonien angesehen — diesmal von der extremen Linken her erwartet, deren Willkürherrschaft täglich drückender wird.

Als Beweis für die ungeordneten Verhältnisse, die auch nach dem Aufhören der Kämpfe an der katalanischen Küste herrschen, sei erwähnt, daß am Dienstag ein früherer linksstehender französischer Minister und ein Unterstaatssekretär der gegenwärtigen französischen Volksfront-Regierung, die im Wagen nach Barcelona fahren wollten, trotz ordnungsmäßiger Papiere etwa 20 Kilometer jenseits der Grenze umkehren mußten. Ein kommunistischer Ortsgewaltiger verweigerte ihnen die Weiterreise, weil unter den vielen amtlichen Stempeln und Siegeln der rote Stempel einer katalanischen Linksorganisation fehlte.

Wieder ein spanisches Goldflugzeug in Le Bourget gelandet

Paris, 30. Juli.

In Le Bourget ist am Donnerstagmittag wiederum ein spanisches Regierungsflugzeug aus Madrid mit 1500 Kg. Gold an Bord eingetroffen.

Der Oberbefehlshaber der britischen Mittelmeerflotte begibt sich in spanische Gewässer

London, 30. Juli.

Der Oberbefehlshaber der britischen Mittelmeerflotte, Admiral Sir Dudlei Pound, ist am Donnerstag von Malta aus an Bord des Kreuzers „Galatea" nach dem westlichen Mittelmeer abgereist, wo sich wegen der Wirren in Spanien der größte Teil der britischen Mittelmeerflotte befindet.

In Marinekreisen werden Gerüchte, die der Reise des Oberbefehlshabers besondere Bedeutung beimessen wollen, in Abrede gestellt.

Britische und amerikanische Unternehmungen „beschlagnahmt"

London, 30. Juli.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" haben die Kommunisten in Barcelona das Eigentum mehrerer britischer und amerikanischer Firmen „beschlagnahmt".

Es handelt sich in der Hauptsache um britische Banken sowie um die amerikanische Kraftwagenfabrik Ford und General Motors, wo Arbeiterräte eingesetzt worden seien. Auf die Protestnote der betroffenen Firmen hin haben sowohl das britische Auswärtige Amt als auch das amerikanische Staatsdepartement ihre Botschafter in Spanien angewiesen, die Angelegenheit zu untersuchen.

Polnischer Fesselballon durch Blitzschlag vernichtet

Gdingen, 30. Juli.

In der Nähe von Gdingen schlug ein Blitz in einen mit zwei polnischen Offizieren besetzten Fesselballon und setzte ihn in Brand. Der eine der Offiziere konnte sich mit einem Fallschirm retten. Der zweite stürzte tödlich ab, weil sein Fallschirm mit der abstürzenden Gondel zusammenstieß. Der Blitz, der den Ballon in Braad setzte, fuhr an dem Ankerseil entlang zur Erde und verletzte dort noch elf Mann von der Haltemannschaft.

Ras Nasibu schwer erkrankt

Paris, 30. Juli.

Nach einer Meldung des „Matin" aus Genf, befindet sich Ras Nasibu, der bei der letzten Völkerbundsversammlung Abessinien vertrat, augenblicklich in einem Sanatorium in Davos. Er ist schwer erkrankt.

Mussolini in Forli

Der italienische Regierungschef begab sich am Mittwoch, seinem 55. Geburtstag, in seine engere Heimat Forli, wo er sich wie alljährlich, einige Tage des Ausspannens gönnt.

Die Olympische Feier in Wien

Begeisterung wie beim Sängerbundesfest 1928 / Hunderttausende nahmen teil

Wien, 30. Juli.

Die Feiern und Festlichkeiten, die den Lauf der Olympischen Flamme durch Europa bisher begleiteten, haben in Wien einen kaum überbietbaren Höhepunkt gefunden. Hunderttausende säumten die Straßen, die die Olympische Flamme nahm, drängten sich an den Fenstern, stauten sich auf Balkonen und Dächern. Insbesondere die Ring-Straße füllte eine dichte Menschenmenge, die zu beiden Seiten der Fahrbahn Aufstellung genommen hatte. Imposant war das Bild des Helden-Platzes, wo der eigentliche olympische Weiheakt stattfand. In der Mitte des Platzes, zwischen den beiden Denkmälern des Prinzen Eugen und des Erzherzogs Karl, war ein olympischer Turm errichtet worden, von dem die österreichische Staatsflagge und die Symbole der einzelnen Sportarten wehten. Später sollte auf ihm die Olympische Flagge hochgezogen werden. Auf der Plattform des zum österreichischen Heldendenkmal umgestalteten äußeren Burgenturmes war auf einem Sockel eine mächtige Schale aufgestellt worden, um in ihr das Olympische Feuer zu entzünden. Lange vor Beginn der Feierlichkeiten zogen

unübersehbare Menschenmengen

auf den Helden-Platz und nahmen auf den weiten Rasenflächen sowie auf den weiten Terrasse der neuen Hofburg und den Säulengängen Platz. Die offiziellen Persönlichkeiten, der Bundespräsident, der Vizekanzler Baar-Bahrenfels und andere Mitglieder der Regierung, der Oberste Sportführer Fürst Starhemberg sowie das Diplomatische Korps, darunter Botschafter von Papen, die Spitzen der Generalität und der Behörden nahmen ihren Platz auf dem großen Freibalkon der Hofburg ein. Zahlreiche Musikkapellen hatten an verschiedenen Stellen des Helden-Platzes Aufstellung genommen.

Der Festzug,

der dem eigentlichen Eintreffen der Olympischen Flamme voraus ging, führte vom Schwarzenberg-Platz zum Heldenturm und ging auf dem Ring durch die symbolischen Tore der Bundesländer. Den Anfang des Festzuges bildeten Gruppen von Fahnenschwingern und Reitern in der Tracht der alten Hellenen. Ihnen folgten die Landsmannschaften der Bundesländer in ihren bunten Trachten.

Als die Massen des Festzuges ansichtig wurden, brausten nichtendenwollende Heil- und Sieg-Heil-Rufe auf, die sich bis auf den Helden-Platz fortpflanzten und auch dort fast pausenlos in den Nachthimmel dröhnten. Den Trachtengruppen folgten die Gruppen der aktiven Sportler, mehrere hundert an der Zahl. Der Einzug auf den Helden-Platz selbst währte nahezu eineinhalb Stunden. Verschiedene Publikumsgruppen sangen das Deutschlandlied. In diesem allgemeinen Ausbruch der Begeisterung für die Verbundenheit des Gesamtdeutschtums, der die

Erinnerung an das Sängerbundesfest 1928

nahebrachte, konnten die Musikkapellen kaum durchdringen. Inzwischen war es völlig Nacht geworden. In seenhafter Beleuchtung erstrahlten das Rathaus und der Olympia-Turm im Lichte der Scheinwerfer. Die sich steigernden Heilrufe von der Ringstraße verkündeten das Nahen des Läufers. Es war der Weltmeister Karl Schäfer, der die Fackel trug und um 20,42 Uhr das Olympische Feuer auf der Plattform des Heldendenkmals entzündete. Es war ein geradezu überwältigender Augenblick, als die Straßenbeleuchtung ausgeschaltet wurde, der weite Platz in tiefem Dunkel lag und dann die mächtige rote Feuergarbe gegen den Himmel flammte, während zur gleichen Zeit unter den Klängen der Olympischen Hymne die Fahne der fünf Ringe auf dem Olympia-Turm hochgezogen wurde.

Nun betrat der Präsident des österreichischen Olympischen Komitees, Dr. Theodor Schmidt, den Olympia-Turm. In einer kurzen Ansprache gedachte er des Weges der Olympischen Flamme bis nach Wien und pries den olympischen Geist des Friedens und der Völkerversöhnung.

Nach ihm sprach der Oberste Sportführer, Fürst Starhemberg. Er erinnerte an die große Heldengeschichte der deutschen Ostmark, die durch die beiden Denkmäler dieses Platzes in grandioser Weise symbolisiert sei. So verknüpfe sich die olympische Feier von heute mit einem Gedanken an die toten Helden, und deswegen wolle er sich jetzt zum Heldendenkmal begeben, um dort einen Kranz niederzulegen. Während dieses Weiheaktes spielte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden und den Trauermarsch aus der Götterdämmerung. Dann krachten die Ehrensalven der Militärabteilungen. Die österreichischen Teilnehmer an der Olympiade scharten sich nunmehr dicht um den Turm und Dr. Schmidt verlas die olympische Eidesformel, die von den Sportlern Wort für Wort nachgesprochen wurde.

Sodann ergriff Vizekanzler Baar-Bahrenfels das Wort zu einer Ansprache, in der er den Geist der Olympischen Spiele hervorhob, der so recht dem Geiste der Völkerversöhnung entspreche.

Es war schon 21 Uhr vorbei, als sich Fürst Starhemberg noch einmal auf die Plattform des Heldendenkmals begab, um die Olympische Fackel zu entzünden, die er dann einem Salzburger Läufer übergab. Wiederum brauste die Begeisterung auf, um sich weiterhin auf dem Ring fortzusetzen, auf dem nun Salzburger und Tiroler Läufer die Fackel über die Donau der Stadtgrenze zu weitertrugen.

Marxistischer Störungsversuch

Wien, 30. Juli.

Während der Feierlichkeiten anläßlich des Eintreffens des Olympischen Feuers in Wien und nach der Feier kam es in verschiedenen Gegenden Wiens zu Demonstrationen, die schließlich in einigen Fällen die Polizei zum Einschreiten zwangen. Die Demonstrationen trugen typisch marxistischen Charakter. Zur Tarnung wurden von den Anführern der Demonstranten, die schon nach ihrem Aussehen zu den jüdisch-marxistischen Kreisen gehören dürften, auch nationalsozialistische Kampfrufe ausgestoßen, zweifellos, um nationalsozialistisch gesinnte Teile der Bevölkerung zur Beteiligung an den Demonstrationen aufzureizen; ein Versuch, der, soweit sich übersehen läßt, fehlgeschlagen ist. Von den Demonstranten wurden ferner in großem Maße marxistische Flugblätter zur Verteilung gebracht, die eindeutig den Charakter der Zwischenfälle bewiesen.

Eine Falschmeldung

In einer Erklärung der deutschen Gesandtschaft wird der Meldung der Wiener Havasagentur entgegengetreten, wonach sich unter den Demonstranten bei der Wiener olympischen Feier auch ein „nationalsozialistischer Anführer von reichsdeutscher Staatszugehörigkeit" befunden habe. Die deutsche Gesandtschaft stellt demgegenüber fest: Unter 150 insgesamt Verhafteten befindet sich ein Reichsdeutscher, der in der Maria-Hiller-Straße, also weit vom Schauplatz der olympischen Feier entfernt, mit einigen anderen Demonstranten „Ein Volk, ein Reich" gerufen hatte. Nach polizeilicher Feststellung ist dieser in Mauer bei Wien wohnhafte Reichsdeutsche politisch unbekannt.

Die deutsche Gesandtschaft weist im übrigen auf die grundsätzliche Einstellung der Reichsregierung hin, die wiederholt betont hat, daß sie jeden Mißbrauch der olympischen Idee zu politischen Zwecken auf das schärfste mißbillige. Schließlich widerspräche diese Demonstration auch dem Sinn des Uebereinkommens vom 11. Juli.

Lindbergh besucht die Junkers-Werke

Berlin, 30. Juli.

Oberst Lindbergh in Begleitung der amerikanischen Luftattachees Commander Maile und Captain König stattete am Donnerstag im Rahmen seiner Luftfahrtbesichtigungen den Junkers-Werken in Dessau einen Besuch ab.

Empfangen von Generaldirektor Dr. Koppenberg und den Betriebsführern Thiedemann und Dr. von Brauchitsch, galten die Stunden seines Aufenthalts in Dessau der Kenntnisnahme einer Reihe von Werkstätten des Flugzeug- und Motorenbaues dieses großen Unternehmens. Das besondere Interesse von Oberst Lindbergh richtete sich auf dem technischen Gebiet auf die Großserienproduktion des Junkers Jumo-Motors, die einzigartig in der Luftfahrt der Welt ist. Auf dem Gebiet des Flugzeugbaues konnte der Gast die Ueberzeugung gewinnen, daß das Schaffen ebenso der mengenmäßigen Produktion wie der Weiterentwicklung gewidmet ist. Besonderen Eindruck machten auf den ausländischen Besucher die großzügigen, dem Grundsatz der Schönheit der Arbeit gerecht werdenden Maßnahmen, die beim Neubau der Werkanlagen berücksichtigt worden sind. In den Räumen des Kameradschaftsheimes unterließ es Oberst Lindbergh nicht, eine genaue Uebersetzung der als Wandspruch verwandten Aussprüche des Führers zu verlangen, die sich auf die Zusammenarbeit der Arbeiter der Stirn und der Faust beziehen.

Dr. Koppenberg, der Generaldirektor der Junkers-Flugzeug- und Motorenwerke AG. dankte bei einem anschließenden kurzen Beisammensein für die Würdigung der Junkers-Arbeit, die Oberst Lindbergh bei der offiziellen Begrüßung im Haus der Flieger in Berlin ausgesprochen hat. Oberst Lindbergh war über die bei den Junkers-Werken verbrachten Stunden sichtlich erfreut und erklärte auch bei dieser Gelegenheit, welch großes Erlebnis es für ihn bedeute, das neue Deutschland nunmehr kennenlernen zu dürfen.

Lindbergh fliegt einen Rhön-Sperber

in der Reichssegelflugschule Rhinow.

Berlin, 30. Juli.

Oberst Lindbergh besuchte am Mittwochvormittag mit seiner Frau die Reichssegelflugschule Rhinow des Reichsluftsportführers. In seiner Begleitung befand sich der amerikanische Heeresluftattachee Kapitän König. Die Gäste wurden vom Reichsluftsportführer Oberst Mahnke empfangen. Nach einem Rundgang durch Werkstätten, Hallen und über das Segelfluggelände besichtigte Oberst Lindbergh den Flugdienst. Segelflugstarts von den verschiedenen Hängen, die bei jeder Windrichtung Flugbetrieb ermöglichen, wurden vorgeführt. Oberst Lindbergh sprach sich über das Gesehene äußerst anerkennend aus und setzte sich sodann selbst in den Führersitz eines Rhön-Sperbers, um einen ausgezeichnet gelungenen Flug durchzuführen. Hierbei ist bemerkenswert, daß Oberst Lindbergh seit sieben Jahren kein Segelflugzeug mehr gesteuert hat. Besonderes Interesse zeigte auch Frau Lindbergh, die bekanntlich Motorfliegerin ist und auch selbst schon in Amerika ein Segelflugzeug gesteuert hat. Die im nickerländischen Stil gehaltenen Gebäude der Segelflugschule Rhinow mit ihren einfachen aber zweckmäßigen Einrichtungen und das landschaftlich sehr schöne Fluggelände fanden den ungeteilten Beifall von Oberst Lindgberg und den anderen amerikanischen Gästen. Die frischen, sonnengebräunten Jungen der Segelflugschule machten in ihrer Disziplin und Haltung den besten Eindruck. Als Abschluß der Besichtigung sprach der Schulleiter Kyser Gedenkworte für Otto Lilienthal, der auf diesem Gelände seine ersten Gleitflüge ausführte und hier gerade jetzt vor 40 Jahren am 9. August 1896 den Fliegertod starb.

Das vorläufige Ergebnis des Sternfluges

Berlin, 30. Juli.

Von den 57 ausländischen Sternfliegern, die sich auf 17 Staaten verteilen, erreichten während der Beurkundungszeit zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags am Donnerstag 47 Teilnehmer das Endziel, den Berliner Sportflughafen Rangsdorf. Die 47 Bewerber verteilen sich wie folgt auf die nachstehenden Staaten:

Belgien	6
Chile	1
England	4
Frankreich	8
Holland	3
Oesterreich	9
Polen	4
Schweden	3
Tschechei	2
Ungarn	4
Japan	1
Jugoslawien	1
Italien	1

Im Internationalen Sternflug liegt im Augenblick folgendes vorläufiges Punktergebnis vor:

Fukla (Tschechei) auf Praga „Baby"	1445 Pkt.
Polma (Tschechei) auf Praga „Baby"	1097 Pkt.
Peterek (Polen) auf RWD. 13	907 Pkt.
Simonsson (Schweden) auf Klemm	765 Pkt.
Meißner (Polen) auf RWD. 13	682 Pkt.

Baldwin bekennt sich zum Frieden

Regierungsempfang für die kanadischen Frontkämpfer

London, 30. Juli.

Die englische Regierung gab am Mittwoch 4000 Kanadiern, die an der Einweihung des Ehrenmals in Vimy in Frankreich teilgenommen hatten, in der Westminsterhalle einen Empfang. Außer Ministerpräsident Baldwin und dem Dominienminister Malcolm Macdonald waren u. a. der Oberkommissar für Kanada, Massey, sowie Vertreter der kanadischen und der britischen Legion vertreten.

Ministerpräsident Baldwin richtete an die Kanadier eine Ansprache. „Ihr habt", so sagte er, „von Kanada aus eine Pilgerfahrt angetreten, um die alte Welt und den Schauplatz des unvergleichlichen Heldentums zu besuchen, den Ihr vor 20 Jahren verlassen habt. Ihr seid gekommen, um die alte Freundschaft zu erneuern und Eure Toten zu ehren. Wir werden niemals die ersten Tage des Krieges vergessen, als Ihr für die ganze Dauer des Kampfes an unsere Seite geeilt seid. Ich bin überzeugt, daß viele der Schwierigkeiten dieser Welt auf die Tatsache zurückzuführen sind, daß wir viele unserer Besten verloren haben, die heute unsere Führer sein würden. Ich glaube, wenn die Toten zurückkehren könnten, würde es keinen Krieg geben.

Während der letzten Monate schlossen sich zum ersten Male die Franzosen, die Deutschen und wir zusammen, um die Grabstätten unserer Toten zu erhalten. Erst im vergangenen Monat hat in London eine Tagung stattgefunden, in deren Verlauf die Franzosen und die Deutschen am Cenotaph Kränze in ihren Farben niederlegten. Wenn die Menschen das tun können, dann sollte es keine Kämpfe mehr geben. Es war ein Deutscher, der erklärte, er hoffe, daß es nach den Opfern des Weltkrieges eine lange Zeit der Kameradschaft und des Friedens geben möge." Baldwin schloß:

„Wenn Europa und die Welt keinen anderen Weg zur Regelung ihrer Konflikte finden können, als den Weg des Krieges, dann verdient die Welt kein besseres Schicksal als den Untergang!"

Minutenlanges Schweigen folgte den Worten des Ministerpräsidenten, bis sich ein stürmischer Beifall erhob

Notizen

In dem chinesischen Landesteil Kwangsi weigern sich die maßgebenden Generale, sich Nanking zu unterwerfen und lassen an den Landesgrenzen große Truppenverbände aufmarschieren. Gerüchte in Schanghai sprechen von einer bevorstehenden Unabhängigkeitserklärung Kwangsis.

*

Die französische Kammer nahm mit 488 gegen eine Stimme den Gesetzesvorschlag an, der den Frauen in Frankreich das gleiche aktive und passive Wahlrecht wie den Männern zuerkennt.

*

Havas meldet aus Rio de Janeiro, daß der dortige spanische Konsul seinen Rücktritt angeboten habe.

*

Der Führer und Reichskanzler hat auf Grund des § 4 des Reichsstatthaltergesetzes den Reichsstatthalter in Hamburg, Karl Kaufmann, mit der Führung der Landesregierung in Hamburg beauftragt.

*

Am Donnerstag traf in Berlin auch die tschechoslowakische und die bulgarische Olympiamannschaft ein, weiter die von Schweden, Monaco und Oesterreich. Mit besonderer Herzlichkeit wurden die Oesterreicher empfangen.

Der griechische Thronfolger in Berlin

Berlin, 30. Juli.

Auf dem Flughafen Tempelhof traf am Donnerstagnachmittag in einer Sondermaschine der Präsident des griechischen Olympia-Komitees Prinz Paul von Griechenland ein. Zu Ehren des Gastes hatte die Lufthansa die griechische Nationalflagge, die in der Gösch die Krone zeigt, aus der bunten Flaggengalerie, die sich rings um die Haupthalle zieht, herausgenommen und am Hauptflugsteig aufgezogen.

Der griechische Gesandte Exz. Rizo-Rangabe hieß den Gast, in dessen Begleitung sich u. a. der ehemalige Viceministerpräsident Graf Theotokis befand, willkommen. Namens der Reichsregierung begrüßte ihn der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante. Das deutsche Organisationskomitee war durch Generalsekretär Dr. Diem vertreten. Erschienen waren ferner die Olympiamannschaft Griechenlands mit ihrem Ehrenmitglied, dem Marathonsieger von 1896 Spiridon Louis, sowie sämtliche Mitglieder des griechischen Olympiakomitees, der ehemalige Arbeitsminister Cartales, Admiral a. D. Malamos und General a. D. Spyridomos. Nach Abschreiten der Front der Olympiakämpfer mußte sich der griechische Thronfolger nach längerer Zeit dem Kreuzfeuer der Filmoperateure und Photographen aussetzen.

Brand im Kulissenhaus der Staatstheater in der Berliner Innenstadt

Berlin, 30. Juli.

In dem Kulissenhaus der Staatstheater in der Prinz-Friedrich-Karl-Straße brach am Donnerstagnachmittag im ersten Stockwerk aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer aus, das sich rasch ausbreitete. Zahlreiche Löschzüge griffen die Flammen sofort von allen Seiten an. Nach wenigen Minuten erschienen auch Ministerpräsident Generaloberst Göring als oberster Chef der Preußischen Staatstheater und der Polizeipräsident Graf Helldorf, um sich von dem Fortgang der Löscharbeiten zu unterrichten.

Die Rauchentwicklung war außerordentlich stark, sodaß die Wehrmänner, die den Versuch machten, zum Brandherd vorzudringen, nur mit Rauchschutzgeräten arbeiten konnten. Infolge der hohen Alarmstufe — es war 15. Alarm gegeben worden — hatten die Wachen auch sämtliche Arbeitswagen und viele Spezialfahrzeuge zur Brandstelle beordert. Um genügend Wasser zu haben, wurden auch Schläuche in die Spree gelegt.

Die dichten Rauchschwaden hatten eine große Menschenmenge angelockt, die infolge des außerordentlich starken Spaziergängerverkehrs in der Innenstadt immer wieder neuen Zuzug erfuhr. Polizeibeamte mit Unterstützung von Soldaten, HJ, SA und SS halfen den Beamten bei der Freihaltung der Zufahrtsstraßen. Gegen 19,20 Uhr war die Gewalt des Feuers offenbar gebrochen.

Kurz nach 19,30 Uhr begab sich Ministerpräsident Göring mit dem inzwischen eingetroffenen Chef der deutschen Polizei, Reichsführer SS Himmler, und dem Berliner Polizeipräsidenten, Graf Helldorf, zu einer kurzen Besichtigung ins Innere des Gebäudes.

Der Stellvertreter des Führers spendet 50 000 Mk. für die geschädigten Spanien-Deutschen

Berlin, 30. Juli.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterwartei dem „Hilfsfonds für die geschädigten Spanien-Deutschen" bei der Auslandsorganisation der NSDAP. den Betrag von 50 000 RM. überwiesen.

Der Aufruf zur Hilfeleistung hat in allen Kreisen der Bevölkerung stärksten Widerhall gefunden. An weiteren Spenden sind bisher — in Beträgen von 2 bis 20 000 RM. — insgesamt 28 725,40 RM. eingegangen.



Vorhersage für Freitag: Schwache Winde zwischen West und Nord. Nach klarer Nacht wechselnd bewölkt bei geringer Schauerneigung. Tagestemperaturen bis über 20 Grad ansteigend.

Für Samstag: Bei westlichen Winden wieder stärker bewölkt und noch zu Niederschlägen neigend. Etwas wärmer.

Weiterentwicklung: Bei wechselnder Witterung wärmer und freundlicher.

D-Zug-Olympia-Dienst der NSV

Quartierbeschaffung in Berlin durch 3000 NSV-Helfer sichergestellt.

Wie erinnerlich, war der NSV. im Rahmen der Berliner Olympia-Vorbereitungen die Aufgabe der Quartierbeschaffung für 300 000 auswärtige Gäste zugefallen. Um eine reibungslose Unterbringung der Olympia-Besucher zu garantieren, stellte sich die NSV. erneut in den Dienst der Sache und schulte in der Gauschule der NSV. einen eigenen D-Zug-Olympia-Dienst.

In den Tagen vor Beginn der Olympischen Spiele und an den beiden Samstagen während der Kampfspiele, also an den Tagen, an denen ein besonders starker Reiseverkehr einsetzen wird, tritt der D-Zug-Dienst der NSV. in Erscheinung. Im Umkreis von 300 Kilometer um Berlin werden auf den wichtigsten Bahnstrecken die NSV.-Helfer eingesetzt, die die Aufgabe haben, schon vor dem Eintreffen der Fremden in der Reichshauptstadt sich um die Zureisenden zu kümmern. Es darf angenommen werden, daß die Mehrzahl der Gäste, die zu den Olympischen Spielen nach Berlin kommen, sich rechtzeitig um ein Quartier bekümmert hat, immerhin rechnet man aber doch noch mit ungefähr 25 v. H. In- und Ausländern, die voll Vertrauen auf ihren guten Stern sich einfach auf die Bahn setzen in der Hoffnung, daß man schon für sie sorgen wird.

Sie sollen sich nicht getäuscht haben! Natürlich sind die besten Quartiere schon vergeben, aber deswegen brauchen die Nachzügler doch nicht von einer überfüllten Gaststätte zur anderen zu ziehen, um schließlich übermüdet und verzweifelt bei „Mutter Grün" zu übernachten, sie werden auch nicht die Olympia-Auskunftsstellen, die überall in Berlin errichtet sind, durch ihr plötzliches scharenweises Auftauchen in Unruhe versetzen, denn der NSV.-D-Zug-Olympia-Dienst wird Vorsorge treffen. Er sorgt dafür, daß jeder einzelne Ankömmling in Berlin seinen Quartierschein in der Tasche hat, ehe der Zug in einem der Bahnhöfe der Olympia-Stadt einläuft, und auch für alle anderen Fragen der Zureisenden stehen die Beauftragten der NSV. zur Verfügung.

Selbstverständlich war die Auswahl der Helfer für diese besondere Arbeit sehr sorgfältig. Zunächst wurden 300 Volksgenossen, alles ehrenamtliche Mitarbeiter der NSV., durch die Gauamtsleitung ausgesucht und in vier achttägigen Schulungskursen für ihre kommende Aufgabe vorbereitet.

Unter den NSV.-Helfern sind alle Berufe und alle Altersstufen vertreten. Studenten, Lehrer, Opernsänger, Kellner, Berufstätige und Arbeitslose — ein buntes Gemisch, das sich in der Freude auf diese besondere ehrenvolle Arbeit in Wilhelmshagen zu froher Kameradschaft zusammengefunden hat. Die Berufstätigen geben ihren Urlaub drein, die Erwerbslosen freuen sich der Arbeit, die ihnen wieder einmal ein befriedigendes Gefühl verschafft; für viele Teilnehmer, besonders für die älteren, waren die Tage in Wilhelmshagen das erste Gemeinschaftslager, das ihnen nicht nur eine Woche völliger Kameradschaft, sondern auch beste weltanschauliche Schulung vermittelte. Das ist wichtiger als das kleine Entgelt, so erfreulich es auch besonders für die Erwerbslosen unter den Helfern sein mag. Denn wenn die Arbeit im D-Zug-Dienst auch ehrenamtlich geleistet wird, so gibt es doch Tagegelder, und zudem haben die Helfer das Recht, in den Kantinen der Reichsbahn zu essen.

Selbstverständlich haben die D-Zug-Helfer auch freie Fahrt auf der Reichsbahn, um zu dem Ausgangspunkt ihrer Tätigkeit zu gelangen. Schon jetzt ist der Plan genau ausgearbeitet, wann und wo der einzelne Helfer eingesetzt wird. Jeder der wichtigsten Züge, die in Berlin einlaufen, bekommt an den schon vorher erwähnten Tagen seinen D-Zug-Olympia-Helfer. An den großen Strecken, die besonders von Ausländern bereist werden, setzt man die sprachkundigen Helfer ein, denn 20 v. H. können zum mindesten eine Sprache. Aber auch die anderen, die an und für sich sprachenkundig sind, haben wenigstens die notwendigsten Sätze in Englisch und Französisch erlernen müssen, um den Reisenden verständlich zu machen, um was es bei ihrer Arbeit geht. 3 bis 4 Stunden stehen dem Helfer jedesmal für die Durchführung seiner Aufgabe zur Verfügung, d. h. er muß in dieser Zeit Abteil für Abteil besuchen, muß an jeden Reisenden die Frage stellen, ob er eine Unterkunft in Berlin hat, und muß ihm, wenn er einen verneinenden Bescheid erhält, einen Quartierschein gegen eine Vermittlungsgebühr von 2 RM. aushändigen. Vielleicht erscheint diese Arbeit auf den ersten Blick recht einfach; wenn man aber bedenkt, daß bis zu tausend Menschen in einem vollbesetzten D-Zug befördert werden, daß zudem bei den Ausländern sich allein durch die mangelnde Verständigung manche Schwierigkeiten ergeben, so wird man begreifen, daß der D-Zug-Diensthelfer sich nicht verweilen darf, will er bis zur Ankunft des Zuges in Berlin alle Reisenden aufgesucht haben.

Die NSV. ist stolz darauf, auch durch Uebernahme dieser neuartigen Sonderaufgabe zu einem vollen Erfolg der Olympischen Spiele beitragen zu können, und wird durch Einsatz ihrer erfahrensten freiwilligen Helfer den Erfolg sicherstellen.

SCHAUBURG

Bahnhofstraße — Telefon 50906

Nach erfolgter Renovierung zeigen wir ab heute Freitag, nachmittags 3 Uhr, als

Eröffnungs-Programm

den Film, der bisher die ganze Welt berauschte

Broadway Melodie

Eine verschwenderische Fülle von Schönheit, Charm und Eleganz, übersprudelnd von tollen Einfällen, Temperament und Rhythmus, Witz und guter Laune.

BROADWAY-MELODIE ist der Herzschlag der Welt, ein Rausch der Lebensfreude, der Schönheit, der überschäumenden Fröhlichkeit.

BROADWAY die Welt der Nacht
BROADWAY die Welt der blendenden Helle
BROADWAY die Stätte des Rausches
BROADWAY der Traum von Millionen
BROADWAY der Film, der ganz Herne erobert.



Im Vorprogramm:

Achte mir auf Gakeli
Ein fabelhaftes deutsches Lustspiel

Die grüne Insel
Kulturfilm

Die neueste Ufa-Wochenschau

Bitte besuchen Sie die Nachmittags-Vorstellungen, da der Andrang abends sehr stark sein wird.

Alhambra
-Theater Sodingen
zeigt
ab heute (Freitag):
den lustigen Film

Krach im Hinterhaus
mit Henny Porten.

Dazu ein reichhaltiges Beiprogramm.

Handel in
Holz-, Bau- Brenn- und Düngestoffen
Dux Wilhelm **Schlenkhoff**
Fernr. 50631, Friedrichstr. 2.

Jede kleine

Feier zu Hause bleibt eine angenehme Erinnerung, wenn sie gemütlich verlaufen ist. Darum bereiten Sie sich u. Ihren Gästen einen schönen genußreichen Abend. Mit Dehus-Weinen bringen Sie Freude und dabei sind dieselben nicht kostspielig.

Rhein u. Mosel bestgepflegt, süffig Fl. 0.50, 0.65, 0.75 0.85, 0.95, 1.10 und höher
Dehusa Rot ff. Vierfruchtwein . . Fl. 0.75
Dehusa Gold ff. Traubenwein . 0.90 u. 1.20
Johannisbeerwein süß, kräftig . . . Fl. 0.65
Apfelsaft natur, bekömmlich . . . . Ltrfl. 0.90
Traubensaft natur rein, vitaminreich . Fl. 1.25
Preise ohne Flasche
Boller Sekt . . . Fl. 1.35
Bernkastler Cabinet . Fl. 2.25
Henckel Silber 1.00, 1.75, 3.00
Lieferung frei Haus.
Fach-Drogerie Husemann
Von-der-Heydt-Str., Ecke Poststr.



PAUL und PAULINE



Heute, Freitag, 3 Uhr kommt Ihr alle zur

Lichtburg

Ich, Ludwig Manfred Lommel
spiele die Hauptrolle in:
„Paul und Paulinn"

Man erlaubte sich, mich als eine „lustige Figur" zu bezeichnen. Wissen Sie, wer außer mir noch mitspielt?

Trude Hesterberg, Erika Helmke, Kurt Vespermann, Paul Henkels, Paul Westermeier, Hubert v. Meyerinck, Werner Stock, Walter Steinbeck, Erick Fiedler, Ernst Behmer

und die großartige Rundfunk-Musik

leitet der berühmte Operetten-Komponist **Paul Linke** persönlich mit seinem großen Orchester

Kommen | Sehen | Lachen | Staunen | Schmunzeln

Hierzu ein großes Beiprogramm:

Von der Traube bis zur Flasche
Nierstein—Oppenheim—Bingen

Heiteres und Ernstes um den großen König.

Achtung! Achtung!
Der Olympia-Eildienst der Ufa ab heute in der Lichtburg

Der feierliche Beginn des Olympischen Faekellaufs im Zeustempel zu Olympia.
Fröhliches Leben der Sportsleute aus 5 Erdteilen im Olympischen Dorf.
Begrüssung der amerikanischen Olympia-Mannschaft in der Reichshauptstadt.
Bernd Rosemeyer siegt im Rennen um den grossen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring.

GLORIA-PALAST

Ab heute:
Ein Film, der Ihnen ungetrübte Freude bereiten wird!

Knox und die lustigen Vagabunden



5 Kanonen des Humors in einem heiteren Film mit atemraubenden Zirkussensationen. U. a.
Adele Sandrock, Hans Moser, Leo Slezak, Georgia Holt und Rolf Wanka.

Das schöne Lustspiel
Mein Mann wird energisch.
mit Carola Höhn, Willi Schur und Franz Fiedler.

Wochenschau — Kulturfilm: Urwaldtiere im Urwaldzoo

Sonntag, 2.30 Uhr: Grosse
Jugend- und Familien-Vorstellung.

Wir drucken
für Industrie und Handel
Preislisten
Kataloge
Briefbogen
Mitteilungen
Briefumschläge
Rechnungen
Postkarten
für Private
Geburts-
Verlobungs-
Vermählungs-
Anzeigen
Totenbriefe
Totenzettel
Trauerkarten
Dankkarten
Besuchskarten
für Vereine
Zirkulare
Programme
Festbücher
Eintrittskarten
Mitgl.-Karten
Plakate
Statutbücher
Buchdruckerei
Koethers & Röttsches
Herne

Aufschnitt
kauft man in vorzüglichen Qualitäten stets gut durchkühlt, bei
Ludwig Kersting.

Leichte Hüte
Haar- und Wollfilz, glatt und rauh, in den feinsten Farben.
Elegante
Sport- u. Straßen-Hüte
die große Mode des Olympischen Jahres!
Münchner Kletterhüte
mit und ohne
Feder-Gesteck
fesch und kleidsam in schönster
Farben-Auswahl.
Carl Schluckebier
Herne, Bahnhofstraße 49
Haus der schönen Hüte

Für die Kinder!
Windvogel Stück 10 Pf.
Windvogelpapier . . . 5 Pf.
Windvogellatte . . . 5 Pf.
Windvogelgarn . . . 10 Pf.
Koethers & Röttsches
Papierwaren
Hermann Göring Straße 8, neben dem Postamt

Der Boden der Heimat schenkt immer wieder neue Kraft

Gebt der Freiplätze



Sei praktisch, benutze Stempel!

Der Stempel erspart Zeit und mühsame Schreibarbeit.
Der Stempel schafft Ordnung durch Markierung der Gegenstände.
Der Stempel schützt vor Verlust durch Kennzeichnung des Eigentums.
Der Stempel repräsentiert durch sauberen Abdruck.
Der Stempel ist in jeder Form und mit jedem Text herzustellen.

Stempelfarbe, Stempelkissen usw.

Koethers & Röttsches
Papier- und Schreibwaren
Herne, Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Alle von Ihnen gewünschten
Bücher, Zeitschriften und Musikalien
besorgen wir schnell und zu Originalpreisen.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Für die Reise
empfehlen wir
Reiselektüre
ferner
Briefpapier in Mäppchen, Kassetten
Korrespondenzkarten
Reisepackungen — Füllbleistifte
Füllfederhalter
Füllhalter-Tinte und Füllflaschen
Füllhalter-Taschen
Schreibzeuge — Notizbücher
Fotoalben — Fotoecken
Besuchskarten
Personalausweise
und Celluloid-Schutzhüllen
Spielkarten
Koethers & Röttsches
Buchhandlung, Papier- und Schreibwaren
Hermann-Göring-Strasse 8 — neben dem Postamt

Gute Bücher erhalten Sie bei Koethers & Röttsches.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. VI. 36 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.